

ENDE

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 177.

Dresden, Mittwoch den 4. August 1915.

26. Jahrg.

Angriffe auf die Festung Warschau. - Der Westteil von Twangorod erobert. - Sieg Mackensiens bei Lenczna.

Die Duma im Kriege.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist auf die Duma gerichtet, auf ein Parlament, das auf Grund eines empfindlichen Staatsstreches gewählt worden ist, das vor dem Kriege im heiligen Russland und in der Welt überhört wurde, weil es seine Existenz der Willkür einer faktisch autokratischen Regierung verdankte, weil es ein Ueberbleibsel der Revolution, nicht aber Träger und Vollstrecker ihrer leuchtendsten Ideen war. Und heute blickt alle Welt auf das Laurische Palais, als ob die dort versammelten Männer und nicht der Zar in seinem einsamen, prunkvollen Schlosse Herrscher über Russland wären. Und in der Tat: es ist so. Noch existieren alle Gesetze und Paragraphen, die die listreiche Reaktion erkunden hat, noch schmieren die „Kommandogewalt“ und die „gepanzerten Kredite“, die der Bewilligung entzogen sind, die Übung des Steuerbewilligungsrechtes ein. Und doch: die autokratische Regierung bräche unter den wuchtigen Anstößen dieses Krieges jämmerlich zusammen, fände sie nicht in der bürgerlichen Duma Stütze und Rückhalt. So notwendig die russische Regierung das Bürgertum, Fabrikanten und Bankiers braucht, um das technische und finanzielle Kriegswesen zu lösen so sehr will das Bürgertum diesen Krieg zu einem guten Ende führen, die Befreiung der Balkanvölker erzwingen, dem südrussischen Bauern und Industriellen freie, kontrolllose Ein- und Ausfuhr erlangen und mit politisch-militärischen Machtmitteln den Deutschen als gefährlichsten Wettbewerber im Wirtschaftsleben treffen.

Der Ministerpräsident Gorewkin erklärte — und so schwächlich und so wenig präzis das Wort ist, der Gedanke ist erschöpfend —: „Da der furchtbare Krieg so ungeheure und zahlreiche Opfer fordert und die Regierung fest entschlossen ist, alle Opfer zu bringen, hat sie Sie zusammengerufen, um Ihnen die wirkliche Lage der Dinge darzustellen und mit Ihnen über die Mittel zu beraten, den Feind zu besiegen.“ Ein Doppelttes folgt aus diesen Worten: „Dass die Regierung des Jaren im Angesicht der ungeheuren Opfer — die russischen Gesamterlöse werden auf über drei Millionen geschätzt — nicht die moralische Kraft in sich fühlt, ohne eine Volksvertretung „alle Opfer zu bringen“. Zum Zweiten aber, dass die Regierung entschlossen ist, den Krieg fortzuführen, einen zweiten Winterfeldzug zu riskieren, jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zu verbannen. Das mag heroisch und unklug sein — es ist eine Tatsache, die die traurigste Aussicht eröffnet. Und es ist eine Tatsache, die nicht dieses Wort allein bestätigt. Alle Minister haben so gesprochen. Der Kriegsminister Polivanow: „Der Feind wird unbedingt und um jeden Preis besiegt werden.“ Der Minister des Auswärtigen Sazanow: „Ich kann mit voller Sicherheit erklären, dass die Regierung in engem Verein mit der öffentlichen Meinung nicht daran denken wird, Frieden zu schließen vor der endgültigen Vernichtung des Feindes.“ Zwar machen in Kriegsjahren Ministerreden keine Geschichte, aber das sind doch geschichtliche Zeugnisse des Willens durchzuhalten um jeden Preis.

Die Duma hat die Minister gehört, nun ist die Reihe an ihr. Der Ministerpräsident hat sich auf die Kriegsprobleme beschränkt und sich „Programmreden über die Verbesserung der inneren russischen Zustände in Friedenszeiten“ sehr energisch und wenig höflich verboten. Die Duma wird sich loslösen an die Verdorrenheit nicht lassen. Man kann unendlich über die Industrialisierung des Landes reden, ohne das wirtschaftliche Ermessen der Behörden, die Rückständigkeit des bürgerlichen Rechtes, das alle Bewegungsfreiheit hemmende Handelsrecht zu tadeln. Das schmerzliche Verbot überzogen mehr als alles andere von der absoluten Widerstandsunfähigkeit der Regierung gegen das Bürgertum, das jenseits der Weichsel noch stark und ungebärdig ist und seine Kraft sammeln will wie ein Füllen. Doch denke niemand, dass sich die Duma mit platonischen Reden beschränken wird. Das russische Parlament hat, wovon Westeuropa wenig weiß, eine eindringende, in der Beschränkung weiche Budgetkritik geübt und viel sachliche Arbeit geleistet, die ohne den passiven Widerstand der Regierung und des Reichsrates noch viel fruchtbarer gewesen wäre. Es wird auch die Landesverteidigungsfragen ernst und gewissermaßen erdriegen, wenn auch vielleicht zu spät und ohne Erfolg. Denn sie ist kein Keuling auf diesem Gebiete. Das Russlands Hoerorganisation in diesem Kriege um so vieles besser war als vor zehn Jahren, ist sehr großen Teils ihr Verdienst, das um so höher anzuschlagen ist, als sie Schritt für Schritt durch die verwickelte Verfassung gehemmt und durch den heimlichen Widerstand von an die gute alte Zeit

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. August. (Eingegangen nachm. 3,20 Uhr.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Westlicher Kriegsschauplatz: In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich Poniemieng). Nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobenen Verteidigungsstellungen der Festung zurückgedrängt. Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narew-Uebergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstande, mehrere tausend Russen wurden gefangenengenommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen worden.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Blonie-Stellung in die äußerste Fortslinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den über die Weichsel vorgebrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Moxsch nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Twangorod bis zur Weichsel. Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensien versuchte der Feind auch gestern, die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Lenczna, nördlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Weichsel am Bug weicht der Gegner. Oberste Seeeresleitung.

des Schlenbrans gewöhnlicher Offiziere aufgehalten wurde. Schon im November 1907 wurde eine Duma-Kommission für die Reichsverteidigung geschaffen, die durch Zuziehung der Referenten für das Heer- und Marinebudget die Verbindung mit der Budgetkommission herstellte. In ihr saß der Offiziersführer Suchob, der herbe und sehr scharfe Kritik auch im Plenum der Duma übte, immer aber das Ziel der denkbar höchsten militärischen Leistungsfähigkeit vor Augen hatte. Der parlamentarischen Kontrolle nicht unterstehende Reichsverteidigungsrat, dessen Vorsitzender der jetzige Höchstkommandierende Nikolai Nikolajewitsch war, wurde aufgelöst und alle Gewalt in die Hände des verantwortlichen Kriegsministers gelegt. Die Offiziersgehälter wurden erhöht, neue Wehrgesetze beschlossen, enormere Rüstungskredite und Entschädigungen des Rekrutenkontingents beschlossen.

Und trotz allem. Die Stimmung in der Duma war um sehr vieles anders als im Februar. Damals das Triumphgefühl manches Sieges und die Proklamierung des Volkes der Dardanellen und Ostgaliziens als Kriegsziel. Heute nur ein heroischer Versuch: Durchzuhalten. Das ist viel und aller Achtung wert. Aber was will der Wille, wenn die Kraft fehlt!

Beruhigung und Vergessen.

Veterenburg, 3. August. Die Duma nahm die folgende von dem Grafen Bobrinski im Namen der Zentrumsguppe, der Otkobristen und Nationalisten eingebrachte Tagesordnung an: „Die Reichsduma verbeugt sich vor den glorreichen, beispiellosen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte; sie bestätigt, daß die Armee, trotz allen militärischen Rückschlägen, bei der ganzen Bevölkerung des Reiches den unerschütterlichen und einmütigen Entschluß geäußert hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Ende zu führen und keinen Frieden vor einem vollständigen Siege zu schließen; sie erklärt, daß ein schneller Sieg mit dem einmütigen Willen der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittel erreicht werden soll; sie fordert Befestigung des inneren Friedens, Beruhigung und Vergessen des einstigen Kampfes sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller lokalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und Religion; sie hält dafür, daß nur die innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer sein volles Vertrauen genießenden Regierung zu einem schnellen Siege führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausdrückt, daß die bisher in den Armeelieferungen bestehenden Fehler unverzüglich mit Hilfe der gelegenden Rammern und der großen öffentlichen Gewalten beseitigt, die festgesetzten strafwürdigen Mängel gut gemacht und die Urheber der Vergehen von den gesetzlichen strengen Strafen getroffen werden, wie immer ihre amtliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über.“

Bobzianko, der mit 298 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der er sagte: Der Krieg einigt uns, er hat alles verschwinden lassen, was trennte, indem er alle Vertreter des großen Russland zu einem festen Ganzen vereinigete mit einem einzigen Ziele: dem Siege. Er

sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen, die sich jetzt gebildet haben, zwischen allen Parteien nach dem Kriege fortbestehen mögen.

Dumamitglieder unter Polizeiaufsicht.

In der Duma kündigte der Führer der Sozialisten Tscherbise eine Interpellation an, in der er den Minister des Innern fragt, weshalb seine Wohnung von der Polizei überwacht werde. Tscherbise widerfähre seinen Parteigenossen.

Gegner der russischen Regierung.

Wien, 3. August. Das Neue Wiener Tageblatt meldet über Stockholm: 112 Abgeordnete sind als Gegner der Regierung der Duma-Eröffnung ferngeblieben.

Die deutsche Antwort.

Die Nordd. Allgemeine Zeitung wendet sich in ihrer am Dienstag abend erschienenen Ausgabe mit großer Schärfe gegen die Rede, die Sazanow in der Duma gehalten hat. Das Blatt der deutschen Regierung schreibt:

Die Reden, die in der russischen Duma gehalten wurden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung, in einem Augenblicke, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgefochten wird, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Beweisgründe für unsere gute Sache mit Taten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sazanow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unüberprüft lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilmachung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Russlands, den Frieden zu erhalten, in bündigster Weise dementiert.

Die Angriffe, die Herr Sazanow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeder der Stolz unserer Väter gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten. Es hat es auch in diesem Kriege getan, und keine Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schild zu bestechen. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Russland solche Mittel braucht, um den „patriotischen Geist“ im russischen Volke anzufachen, in diesem Volke, das, wie nach neulich der Erzbischof Nikon anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, das von seinen Führern betrogen worden ist, und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit allen seinen unsäglichen Opfern gestürzt hat. Aber es gehört doch ein gewisser „Bunismus“ dazu, wenn eine Regierung, von der alle Welt weiß, daß sie von Galgen, Kanie und Sibirien als Hilfsmitteln ihrer Regierungskunst den ausgiebigsten Gebrauch macht, es wagt, fremde Ehre so anzutasten, wie dies in der Dumassitzung geschehen ist.

Von dem, was Herr Sazanow über die politische Lage sagt, sind seine Verheerungen und offenen Liebestreibungen an Neubau

... wurde von der Versammlung mit großer Entzückung aufgenommen. Es wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die verbündeten Offiziere niemals zugeben werden, daß das durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Bulgarien abgetreten werde.

Die Neutralen.

Ein Vertreter des Petit Parisien in Salonik hatte mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow eine Unterredung, in der dieser betonte, daß Bulgarien unter Umständen bereit sei, den Mittelmächten oder der Türkei seine Hilfe zu leisten. Die Unterhandlungen mit der Türkei hätten sich bisher auf einen Abtausch über die Eisenbahn Debragatsch-Rustapha Pascha beschränkt. "Wir wissen," sagte Radoslawow, "daß wir nicht immer neutral bleiben werden. Wir werden mit Kraft handeln und außerordentlich für unsere nationalen Interessen kämpfen."

Seine Parole sagt: Der Glaube, daß Rumänien demnächst in den Krieg eingreifen werde, sei töricht oder unvollständig, ebenso aber auch die Einbildung, daß ein kleines Land mit 400.000 Soldaten ausreichen könne, was das ungeheuerere Rußland nicht konnte. Ein Rumänien-Eingreifen sei nicht zu denken, solange die Alliierten nicht die Offensive ergreifen könnten.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 3. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tatal mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Höhen von Akilid Guebidgi, 16 Kilometer nördlich von Tatal, und die 2000 Meter hohe Bergkette in der Umgebung. Das Gedenken des Kuruz Ichni befindet sich in unserer Hand. Die russischen Truppen nördlich von Akilid Guebidgi stehen in voller Auflösung. An der Dardanellesfront ist gegenwärtig östlicher Feuerkampf. Unsere Artilleriebatterien zwingen Transportkräfte vor Gebirgshöhe, sich zurückzuziehen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Englischer Truppentransportdampfer torpediert.

Athen, 4. August. Das englische Truppentransportschiff *Arcton* wurde durch ein deutsches U-Bootboot torpediert. Die Besatzung ist größtenteils ertrunken.

Neue englische Aktion gegen Kleinasien.

Athen, 4. August. Sicherem Vernehmen nach bereiten die Engländer eine neue Land- und See-Aktion gegen die kleinasiatische Küste vor. Daher erklärt sich die Besetzung der Insel Rhodus.

Die Uebergabe von Deutsch-Südwestafrika.

In den Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seyd und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Weltstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachfolgende telegraphische Meldung erhalten:

"Guter Wajajah melden mir alleruntertänigst, daß wir genehmigt waren, den Rest der Karab zwischen Otavi und Namib vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossener Schutztruppe, in Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an General Botha zu übergeben. Jede Ausrüstung erfolgreich Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Otavi, Gwab, Grootfontein, Kameb, Kamutoni vom Feinde genommen, wir von unserer Versorgungsbasis abgeschnitten waren, und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Futter mehr vorhanden, unmöglich war. Alle Personen des Verwaltungspersonals und des Sanitätspersonals, auch die in Südafrika kriegsgefangenen, werden auf ihre Familien und zu ihrem Berufsstand entlassen. Offiziere behalten Waffen und Pferde, können an Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1800 (dreieihundert) Mann stark, behält die Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platze im Schutzgebiet konzentriert."

Aus den belgischen Archiven.

† Berlin, 3. August. Die Nordd. Allg. Ztg. fährt mit der Veröffentlichung aus den belgischen Archiven fort und bemerkt dazu: Die politische Atmosphäre, die nach dem bereits charakterisierten Besuche König Eduards VII. in Paris den Ereignissen, die sich im Laufe des Jahres 1907 in Europa abspielten, eine besondere Färbung gab, läßt sich wohl am besten mit der Schwüle vergleichen, die einem aufsteigenden Gewitter vorausgeht. König Eduard setzte seine auf die Zuspätkommen Deutschlands gerichtete Politik fort. Sein Besuch in Spanien hatte den Abschluß von Verträgen zur Folge, die das Mittelmeer den Dreimächten, wenn nicht zu verhängen, so doch einzuzengen bestimmt waren. Die wahre Bedeutung des englischen Besuchs in Cartagena wurde von den belgischen Vertretern in London wie in Berlin übereinstimmend sofort erkannt, nämlich als ein weiterer Schritt zur Isolierung Deutschlands. Sehr treffend bemerkt Baron Greindl: Der Eisener, Wächter, die niemand bedroht, angreift zu Verteidigungszwecken zu einen, könne mit vollem Rechte verächtlich erachtet werden.

In einem Bericht vom 30. Mai stellt Baron Greindl Feststellungen darüber an, wie wenig Aussicht vorhanden sei, daß der Besuch der englischen Journalisten in Deutschland zu mehr als zum Schein einer vorübergehenden Besserung der deutsch-englischen Beziehungen führen könne. England, das seit Jahrhunderten fremde Flotten vernichtet habe, gebe sich den Anschein, als habe es die deutsche Kriegsmarine zu fürchten, während doch in Wirklichkeit Deutschland alle zu fürchten habe und, weit entfernt, auf eine Zuspätkommen Beziehungen zu England binzuarbeiten, vielmehr stets den Anstoß zu dem Verzuge gegeben habe, eine Annäherung an England herbeizuführen. Aber alle Bemühungen scheiterten an der persönlichen Politik König Eduards und an dem gegenwärtigen Treiben der englischen Presse. Ueber den französisch-japanischen Vertrag und den bald danach am 30. August 1907 perfekt gewordenen russisch-englischen Vertrag sagt Greindl: Sie wämen, falls sie keine Geheimartikel enthielten, nur geschlossen zu sein, um Deutschland bei der Regelung von Weltinteressen wieder einmal zu übergehen. Ueber die Beziehung von Casablanca und die daran geknüpften Absichten, die namentlich in einer Sekrede DeLafosse zum Ausdruck kamen, gelangt Greindl zu folgenden historischen und politischen bemerkenswerten Schlüssen: Die von König Eduard unter dem Vorwande, Europa vor der imaginären deutschen Gefahr zu sichern, getriebene Politik hat eine nur allzu wirkliche französische Gefahr ins Leben gerufen, die in erster Linie nach, d. h. Belgien, bedroht.

Die unerfüllten Hoffnungen des Vierverbandes.

In einem Leitartikel über das erste Kriegsjahr sagt Daily Telegraph: Es muß ausgegeben werden, daß das Ergebnis unserer Hoffnungen enttäuschend ist. Vor einem Jahre glaubte man mit Ausnahme von Lord Bitchener niemand bei uns, daß der Krieg zwölf Monate dauern könnte. Wir alle nahmen an, daß Deutschland nach einigen vorübergehenden Erfolgen durch das Gewicht der Gegner, durch die riesenarmen Rußlands, den hervorragenden Mut Frankreichs, den heroischen Widerstand Belgiens und den tiefigen, wenn auch stillen Druck der englischen Flotte niedergebückt werden würde. Die Hoffnung blieb unerfüllt. Wir sehen Deutschlands Heere im Osten siegreich und seine unerschütterte Front im Westen. Wir finden Deutschland in fast vollständigen Besitz Belgiens, eines großen Teiles von Frankreich und des größten Teiles von Rußland-Polen.

Wucher bei Heereslieferungen.

90 000 M. an einem Tage.

Befehlende Einblicke in das Treiben mancher Vermittler von Heereslieferungen gestattete eine Verhandlung, die das Schöffengericht Berlin-Schöneberg beschloß. Als Käufer trat der Kaufmann Martin Fuhrmann in Kunnersdorf in Schlesien gegen den Kaufmann Wilhelm Korfuntze in Schönberg auf. Zwischen den beiden Parteien, die früher bei Heereslieferungen Hand in Hand gearbeitet hatten, waren, als sich der eine von dem andern überwarf, Streitigkeiten entstanden, die schließlich dazu führten, daß Korfuntze in an seinen ehemaligen Geschäftsfreund einen Brief richtete, worin er diesem vorwarf, er leide an einer "Manie" und sei "in Geschäftskreisen verfallen". Wegen dieses Briefes leitete Fuhrmann die Privatbeleidigungsklage ein. Vor Gericht wurde von K. Widerklage erhoben wegen eines Briefes, den er von W. erhalten hatte. In diesem Briefe befinden sich Worte wie "Schieber", "Schlebergewissen", "Erpresser", "Querschnitt" und ähnliche "Höflichkeit". In der Verhandlung wurde in sehr bemerkenswerter Weise einmal hinter die Kulissen der Heereslieferungsvermittlung geleuchtet.

Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung hervorhob, habe sich der Privatkläger "Kaufmann und Heereslieferant" genannt, obwohl er weiter nichts sei als ein einfacher Agent. Nachdem ein Zwischenagent, der weiter nichts als ein einfaches Telefongespräch geführt habe, für die "Arbeit" 4000 Mark im Monat zu verdienen verdient habe, sei der Privatkläger gekommen und habe für Lochnißer, für die er selbst einem andern Agenten 30 M. angeboten habe, von der Heeresverwaltung 48 M. beizulassen und erhalten, so daß er, ohne einen Penny eigenes Geld dabei zu riskieren, bei der Lieferung von 10 000 Stück an einem Tage 90 000 Mark verdient habe. Die eigentlichen Fabrikanten, die etwa 20 M. für das Stück von den Agenten erhalten hätten, habe das Gericht in diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Verhandlung habe, wie der Vorsitzende ausdrücklich betonte, ergeben, daß es Kreise gibt, die die augenblickliche Lage unseres Staates dazu benutzen, sich in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zu bereichern und ganz erhebliche Vermögen zu verdienen. Zu diesen Leuten gehören beide Parteien. Da die in dem zum Gegenstand der Widerklage gemachten Briefe enthaltenen Beleidigungen nicht schwerer Art sind, habe das Gericht den Privatkläger Fuhrmann zu 50 M. Geldstrafe und den Beklagten zu 70 M. Geldstrafe verurteilt. Die Kläger wurden außerdem die Gerichtskosten aufgelegt.

Deutsches Reich.

Der Krieg und die Presse. Nach Mitteilungen der Nachpresse haben am 1. Juli über 200 deutsche Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Die Zahl der deutschen Lokal- und Fachblätter hat sich um etwa 1200 seit Beginn des Krieges vermindert.

Ein bürgerliches Blatt unter Präventivzensur. Die in Melungen erscheinenden *Westlichen Blätter* sind auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos in Kassel unter Präventivzensur gestellt worden.

Gegen den Lebensmittelwucher. Die Städte Nürnberg und Pilsch, die häufig völlig zusammenhängen, haben eine Gesellschaft für Volksernährung ins Leben gerufen. Zweck der Gesellschaft ist der Ankauf und die Abgabe von Lebensmitteln. Vorsitzende des Aufsichtsrates dieser mit einem Kapital von 100 000 M. gegründeten Gesellschaft sind die Oberbürgermeister beider Städte.

Keine Volkszählung am 1. Dezember. Die Volkszählung 1915, die nach den bisherigen Gepflogenheiten am 1. Dezember 1915 stattfinden würde, wird nach einer Mitteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes nicht an diesem Tage abgehalten, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verlegt werden. Das Reichsamt des Innern hat Anweisung ergehen lassen, die Frage der Veranstaltung der nächsten Volkszählung wegen der durch den Krieg bedingten Veränderung der Verhältnisse bis nach Friedensschluß zurückzustellen.

Dresdner Polizeibericht vom 4. August.

Ein raffinierter Unterschlagungsdelinquant wurde von der Kriminalpolizei in der Person des Frankfurterer Gust Adolf Lichtenstein, am 6. Juni 1873 geboren, der hier Marktstraße 1. 4. wohnt, festgenommen. Seit seiner im August 1914 erfolgten Entlassung aus der Strafanstalt hat es Lichtenstein unter Verkleidung gefälschter Papiere verstanden, einer großen Anzahl Personen besseren Standes Beträge bis zu 25 M. abzuschwindeln. Geschädigte, die bisher eine Anzeige noch nicht erstattet haben, werden ersucht, der Kriminalpolizei von dem Auftreten des Lichtenstein Kenntnis zu geben.

Prognose der städtischen Landeswetterwarte für den 5. August:

Südwestwind; zeitweise trüb; etwas wärmer; Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Weiterlage: Das südwestliche Hoch ist uns näher gekommen und bewirkt in Sachsen bei wechselnder Bewölkung meist trockenes Wetter. Das Tief über der Nordsee hat an Ausdehnung verloren, während sich ein neues im Osten gebildet hat. Der Norden des Kartengebietes wird von einem Hoch überdeckt. Das zuerst erwähnte Hoch dürfte sich uns weiterhin nähern und unser Wetter günstig beeinflussen.

Wassersände der Mulden und Elbe: Badweis — 6, Warbusch — 80, Brandeis — 11, Meinitz — 28, Reimertitz — 38, Ruffig — 12, Dresden — 170.

Telegramme.

Öhring des Reichstagspräsidenten.

† Berlin, 4. August. Der Kaiser hat heute am Jahrestage der demütigenden Reichsflucht vom 4. August 1914 dem Reichstagspräsidenten Dr. Rump den Charakter als Reichlicher Reichstagspräsident verliehen. Der Reichstagspräsident fuhr mittags beim Reichstagspräsidenten Dr. Rump vor und überbrachte ihm das Patent mit seinem neuen Wappen.

Bericht der französischen Heeresleitung.

† Paris, 4. August. Der amtliche Bericht von Dienstag nachmittag besagt: Im Artois, um Souchez lebhafteste Kämpfe mit Handgranaten und Minenwerfern während eines Teiles der Nacht. Auf dem Plateau von Ouennebierre und im Aisneale waren ziemlich heftige Artillerieaktionen. Soissons wurde bombardiert. In den Argonnen, im Abschnitt St. Hubert, Marie Theresie, Fontaine aux Charms, auf der Höhe 213, wurde der Kampf die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Deutschen machten mehrere Angriffe, die aber nicht bis zum Vorstoß kommen konnten. In Ferges war ziemlich hartes Artilleriefeuer. In den Argonnen unternahm der Feind am Abend des 2. August einen Angriff gegen unsere Stellungen am Barrenkopf und drei Angriffe gegen unsere Stellungen am Barrenkopf. Diese heftigen Angriffe wurden sämtlich zurückgewiesen.

Der amtliche Kriegsbericht von gestern Abend lautet: Geeringe Artillerieaktionen auf der ganzen Front. In den Argonnen, im Westteil des Waldes bis zum Gebiete von St. Hubert, war den ganzen Tag hindurch fortgesetzter sehr lebhafter Kampf mit Handgranaten und Minenwerfern. Auf keiner Seite fand eine Veränderung der Front statt. Der Bauquois zwingen die Deutschen zwei Minen, die an unseren Schützengräben keinen Schaden anrichteten. Im Walde von Apremont und im Van de Sept war lebhaftes Artilleriefeuer.

Der gefährliche Madensen.

† London, 4. August. Der militärische Mitarbeiter des Daily Telegraph schreibt: Die beunruhigendste Nachricht ist das Korridoren der verwundeten Heere unter der Führung Madensens. Dieser gefährliche Heeresführer hat trotz allen zehnjährigen Schwierigkeiten und Verlusten in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlochlänge von 80 Meilen Länge ausgeübt. Sein Angriffspunkt bezweckt eine wirkliche Umzingelung. Leider wird bestätigt, daß auf Madensens linken Flügel die verstärkte österreichisch-ungarische Kräfte des Erzherzogs Joseph Ferdinand in Lublin eingebracht sind und den rechten Flügel der Armee Wergens umgeben hat, während auf dem russischen linken Flügel die Deutschen einen ähnlichen Geländegewinn hatten und die Eisenbahn nach Riew abschneiden. Madensens Truppen bringen auf einer Linie vor, die nur 100 Meilen südlich der Bahn Warschau-Brest-Litowsk verläuft, einer Lebensader der russischen Verbindungslinien für das Weichselheer.

Armentières in Trümmern.

Gent, 3. August. Dem Temps wird berichtet, daß Armentières durch deutsches Artilleriefeuer und durch Fliegerbomben, von denen die Stadt fast täglich heimgesucht wird, nach und nach vollständig zerstört wird. Die Einwohner verlassen die ganze Gegend um Armentières.

Ferner meldet der Temps aus Lunéville, daß gestern in einem Zeitraum von wenigen Stunden acht deutsche Flugzeuge die Stadt überflogen. Bevor sie umkehrten in ihre Linien zurückkehrten, ließen sie gegen 12 Bomben fallen, die Wasserleitungen anrichteten. Auch in Ranch zeigt man sich durch den täglichen Besuch deutscher Flieger sehr beunruhigt. Gestern wurde die Stadt wieder von sechs Flugzeugen heimgesucht, die sich in beträchtlicher Höhe hielten und trotz beständigem Artilleriefeuer 1/2 Stunden über der Stadt schwebten, auf die sie viele Bomben schleuderten.

Französische Kriegsgerichtsverurteilung.

† Paris, 4. August. Nach dem Temps hatten sich vor dem Pariser Kriegsgericht zwei Frauen aus Souchez wegen Diebstahls in von Weibern verlassenen Häusern bei Souchez und wegen Verhinderung mit dem Feinde zu verantworten. Die ihnen zur Last gelegten Verbrechen sind am 6. Oktober 1914 beim Einzug der Deutschen in Souchez und im März 1915 begangen worden, als die Frauen über Deutschland und die Schweiz nach Frankreich zurückgeschickt wurden. Sie wurden verurteilt: eine 19jährige Mädchen zum Tode und seine Mutter zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Die Untätigkeit der italienischen Flotte.

† Rom, 4. August. Aus einem Artikel des Fliegermagazins vom 1. August, den der bekannte Marinefachschreiber Benedetto verfaßt hat, geht hervor, daß die Versenkung des *Amalfi* und des *Corchidi* große Erregung über die Untätigkeit der italienischen Flotte hervorgerufen hat.

Eine elektrische Kraftstation durch Feuer zerstört.

† London, 4. August. Daily News berichtet: Die elektrische Kraftstation in den Ebbdale-Works bei Reipport wurde am Sonntag durch Feuer völlig zerstört. Tausende wurden arbeitslos. Alle Industrien am Orte lamen zum Stillstand. Das Feuer scheint durch Kurzschluß entstanden zu sein.

Wegen Streikens verurteilt.

† London, 4. August. Das Munitionsgesicht in Glasgow verurteilte 30 Kupferbeschmiedes Strelks zu je 2 1/2 Schilling. Die Gewerkschaft wird die Strafgebühren zahlen.

Schiffszusammenstoß.

† London, 4. August. Die Blätter melden aus Montreal: Ein Zusammenstoß erfolgte im Hafen zwischen den britischen Dampfern *Vengerechod* und *Batiscan* bei Gatz-Joland, 80 Meilen unterhalb Quebec. Das eine Schiff lief auf den Strand, das andere erreichte Montreal. Der Schaden scheint beträchtlich zu sein.

Ein deutscher Transportdampfer versenkt.

† Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalstabs meldet: In der Ostsee versenkte ein englisches U-Bootboot einen großen Transportdampfer.

W. T. V. bemerkt dazu: Wie wir von zuverlässiger Stelle hören, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

† London, 4. August. Der englische Dampfer *Kango*, 2320 T. groß, ist versenkt worden. Kein Mann der Besatzung wurde von dem holländischen Dampfer *Briny Willem V.* gerettet.

Russischer Bericht vom Schwarzen Meere.

† Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalstabs meldet: Im Schwarzen Meere bedien unsere Torpedoboote im Kaspische ein Kohlenlager in Brand und zerstörten zehn mit Kohlen beladene Segelschiffe. An der anatolischen Küste vernichteten unsere Torpedoboote über 200 mit dem Transport von Kohlen und Kriegsmunition beschäftigte Segelschiffe sowie drei Dampfer für den Bau solcher Schiffe. Die auf einem dieser Schiffe befindliche Kriegsmunition wurde beschlagnahmt.

Unmensliche Kriegführung.

† Konstantinopel, 4. August. Der französische geschätzte Kreuzer *Arcachon* hat am 23. Juli im nördlichen Teile des Sandshote Tripolits in Syrien eine Rammede beschossen. Der *Arcachon* in diana feuerte an der Küste von Merina auf *Buam*, die Getreidebröcken. Das Vorgehen der feindlichen Schiffe, die ohne Krieg notwendig eine unschuldige Bevölkerung beschossen, die mit der Beschaffung ihres Unterhalts beschäftigt war, ist ein neuer Beweis für die unmenschliche Art, in der unsere Feinde den Krieg führen.

Amerikanische Unterseeboote.

† London, 4. August. Das deutsche Bureau meldet aus Washington: In Bridgeport in Connecticut, wo mehrere Unterseeboote für die Vereinigten Staaten gebaut werden, sind Versuche ausgeführt worden, die ergeben, daß ein Unterseeboot mit einem Aktionsradius von 800 Meilen gebaut werden kann. Das Boot wird durch eine Schwinde, Maschine vom Sulzer-Typ getrieben.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. **Altbewährt und unerreicht!** HENKEL & Co., Düsseldorf.

Arbeiter-Sängerbund Bezirk Dresden, 1. Bundeschor.

Donnerstag den 5. August

Wander-Abend nach dem Volkshaus.

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens
Täglich abends 8 Uhr. Heute neues Programm. Neue Truppe!
Wie bei Kaisers! Volksstück aus der Gegenwart.
Einquartierung bei Jungfer Therese. Militärisch, 1 Akt.
Und der vorzügliche neue Solostück. Erstklassig! Einzigartig!
Man muß sich ein Programm angesehen haben!! [K 50]

Wochentags Vorzugskarten gültig.

Der nach neuester Felderfahrung angelegte, mit feindlichen Maschinengewehren um besetzte

Schützengraben

auf der **Dresdner Vogelwiese**
ist täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. [K 349]

Flora-Sommer-Theater Augsburger Strasse 7 (Hammers Hotel). Telefon 18218.

Eine Ehe.

Die Tragödie einer Frau.
Schauspiel in 3 Akten von G. M. Jacobi.
Sonntags 2 Vorstellungen: 4 Uhr und 8.20 Uhr.
Vorzugskarten wochentags und Sonntags nachmittags gültig.
Vorverkauf: Arndt Fischer, Pirnaischer Platz, Tel. 20503, Max Wolf, Augsburger Str. 7. [A104]

Bilz Das Licht-Luft-Bad
ist eines der besten
Heilmittel bei fast
allen Krankheiten!

Luft-Bad

Zirka 100 000 Fabrik-Rester-Zigaretten

nur gute Marken. 100 St. von 85 Pf. an bis 1.35 M. Zigarren, nur rein überfein, Stück von 3 Pf. an. Bei Entnahme von 100 St. 10% Rabatt. Zu haben beim Zigarrenmacher **Sepp**, Ammanstraße 56.
Vorteilhaftes Angebot zu Selbstbestimmungen.

Symanks Blüten-Honig-Ersatz

Unübertroffen! (Geschlecht geschützt!) Konkurrenzlos!
Zur Selbstbereitung in 2 Minuten eines vollwertigen echten Honig-Ersatzes, trotzdem stellt sich der fertige Honig per Pfund auf nur circa 25 Pf. Ein Versuch überzeugt, und nie wieder kaufen Sie dann die künstlich angebotenen sehr minderwertigen Kunsthonigpulver oder die davon bereiteten Ergüsse. Zur Nahrung kaufe man nur vom Besten das Beste. Zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins Vorwärts sowie der Lebensmittel-Vertriebsgesellschaft und überall. Probe 35 Pf.
Symank, Vorberg Str. 6 bei Dresden. [B 466]

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden

verzinst Einlagen mit 3 1/2 Prozent [K 131]
bei täglicher Zinsberechnung.
Während der Kriegszeit nur geöffnet von 9-1 Uhr
Elektrische Badverbinding: Dresden-Laubegast-Leuben.

Selbständige Schlosser und Schmiede

als Vorarbeiter für Eisenkonstruktion u. Fensterbau
gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. [K 348]
Dresdner Eisenhochbau, G. u. L. f. Radebeul.

Minlos'sches Waschpulver

alleintätig, ohne Seife oder Soda

zu verwenden

das 1-Pfund-Paket kostet nur 30 Pf.

An die Mitglieder der Partei u. der Gewerkschaften

Wir erlauben uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß wir sowohl jetzt als auch fernerhin noch für unser Volkshaus

Anteilscheine zu 50 und 100 Mark ausgeben. Dieselben werden mit 4 1/2 Prozent verzinst und im Bedarfsfalle jederzeit nach vierwöchentlicher Kündigung zurückgezahlt.

Dresdner Volkshaus

Bureau: Ritzbergstraße 2, II. Etage. Geöffnet: Wochentags vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr. [L 1965]



billiger fr. Seefisch.

- Besonders ist heute zu empfehlen:
- Schellfisch, Delgol, mittelgroß . . . Pfd. 28
 - Schellfisch, Delgol, etwa pflündiger Pfd. 35
 - Seehechte, Delgol, bis 4 pflünd. Prachtstücken . . . Pfd. 40
 - Kabljau, Delgol, ohne Kopf, in ff. großen Prachtstücken . . . Pfd. 42
 - Kabljau, Delgol, 1. bis 3 pflündige Prachtstücke Pfd. 25
 - Seehechte, Delg., ohne Kopf, in blütenweißen großen Fischen, Pfd. 45

Für auswärtig bei mindestens 50 Pfund einer Sorte sowie Zufuhren reichen:

- Schellfisch, mittelgroßer . . . Pfd. 23
- Schellfisch, großer Mittelstück . . . Pfd. 28
- Seehechte, von 2 bis 7 Pfund . . . Pfd. 34
- Seehechte, ohne Kopf, ertragreiche . . . Pfd. 37

Gedruckte ausführliche Rezepte gratis.
Täglich frisch aus dem Rauch:
Fettpöcklinge, ff. sorte . . . Stück 11 und 2 Stück 18
ff. Kieler Makrelen, ertragreiche . . . Stück 25
ff. ger. Schollfisch . . . 1/2 Pfd. 20
in Originalpacken netto etwa 30 Pfd. 8
Neue ger. Riesenlachsheringe . . . Stück 22 bis 25
Rauchheringe, ertragreiche, extrafeine . . . Stück 15
50 Stück à 14, 100 Stück à 13 [L 214]

Versand prompt gegen Nachnahme.

Neue billige, aber solide **Fahrräder.**
Stabile, elegante **Avanti-Fahrräder**
fabr. v. W. Wanderer-Dresden
Preislisten frei. [A 228]
Schmelzer, Fahrrad-Vertrieb
Dresden, Ziegelstrasse 19
Filiale: Mügeln bei Pirna.

+ Männer +
Bei Horn- u. Masenleiden, Ausschüßen/Wonorrhoe usw. gebrauchte Sie sofort das vielfach außerordentliche **„Gonotil“**
Nach Deusch. Reichspatent hergestellt. Keine Nierenbeschwerden, Aufstoßen usw., wie bei ähnlichen Mitteln. Orig.-Pack. M. 4.—, Bar.-Cop.-Ballon 0,5 gr.
Erhältlich in fast allen Apotheken, Generalvertrieb: W. Brillwieser, Dresden-L., Feldgasse 3.

Frauen-Artikel
Spülkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Für Feldsoldaten
Deutsch-Polnisch . . . 15 Pf.
Deutsch-Französisch . . . 15 Pf.
Volksbuchhandlung.

Jean Jaures

Sein Leben und Wirken.
Zur Erinnerung an seinen Todestag (31. Juli 1914).
Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.
Für die Soldaten im Felde!
5 Briefbogen und 5 Briefumschläge
mit Vorbrud als Feldpostbrief portofrei
10 Pfennig
empfehlen die Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Rackows Handels- und Sprachschule unterhält ständig kostenlose **Kurse für Kriegsverletzte in Linkeschreiben**, Maschinschreiben für Einbändige und in Handelsfächern.
[L 1964]

Obstweine vom Fass!
Heidelbeerwein, vortreffl. Tischwein (Blutarmen ärztlich empfohlen.) Liter 60 Pf., 10 Liter 5.25
Johannisbeerwein (Schädel- u. Gehirnratter). Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25
Röder & Herklotz
Bischofstraße 11, Dresden
Telefon 32. [L 847]

Rest. Kiellmannsegg
Fharandter Straße 84
Inb. G. Güntel — hält seine Lokaleitäten, Vereins- sowie Klubzimmer, bestens empfohlen. — Fernsprecher 20145.

Bilz - Kochbuch
mit 150 Rezepten 75 Pf.

Bratt. Bilztunde
50 Pf.

Die Bilztüche
20 Pf.

Bilz - Merkblatt
der wichtigsten ehbaren und schädlichen Pilze. 20 Pf.

Volks-Buchhandlung
Wettinerplatz 10.

Für die liebevolle Teilnahme und den reichen Blumen-schmuck beim Beigange meines lieben Mannes
Hermann Barth
sage ich allen, allen meinen herzlichsten Dank.
Dresden, den 3. August 1915.
Die trauernde Gattin nebst Angehörigen.

Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester **Elsa** sagen wir allen Verwandten, Bekannten und den Hausbewohnern für den reichen Blumenschmuck sowie Herrn Pastor Densel für seine tröstlichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie Richter nebst Angehörigen.

Wöchlich und unerwartet erreichte uns die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter Mann, unser herzensguter Vater, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Friedrich Hugo Winkler**, Erbg.-Referent, im Alter von 82 Jahren den Heldentod in Feindesland erlitten hat. In tiefstem Schmerze **Wilmshorst**, Poissental, den 2. August 1915.
Frieda Winkler geb. **Piechauer** in Firma der **Wilmshorst**.
Du warst so gut — du starbst so früh —
Wer dich gekannt, vergißt dich nie. [K 119]

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Dresden und Umg.
Am 1. August verstarb, 64 Jahre alt, unser Mitglied, der Kamerad
Ernst Fritzsche.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Cottner Friedhofs aus statt.
Ihm zahlreiches Gedeit bittet
Der Vorstand.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Fleißner, Dresden.
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Reinhold Eichler, Dresden-Kauzig.
Druck und Verlag von **Raben & Komp.**, Dresden.

4. Kreis 2. Bezirk Freitag d. 6. August Sitzung.

Grün. Plüchlofa neu, Bill. 2. Bf. Wochent. 12. 1. p. n.
Spülapparate
Leibbinden, Frauentee u. a.
Frauenartikel
Frau Heuginger [L 204]
Am See 37

Schlafen Sie schlecht?
Übergröße hat bei Schlaflosigkeit, nervösen Zuständen, Kopfschmerzen, Schwindel, Unruhe, etc. etc. die Ursache. Die Ursache ist die Unruhe des Geistes, die Unruhe des Körpers, die Unruhe des Herzens. **Lupula-Schlafkissen.** Das Kissen ist mit weichen, kopfen- und schmerzmittellosen, natürlichen Pflanzenstoffen gefüllt, die auf den Kopf einwirken und die Unruhe des Geistes, des Körpers, des Herzens beseitigen. **Rest. Kiellmannsegg**, Fharandter Straße 84, Inb. G. Güntel — hält seine Lokaleitäten, Vereins- sowie Klubzimmer, bestens empfohlen. — Fernsprecher 20145.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unsern guten Vaters **Herrn Hugo Werner** sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Inedermöge Dank den Herren Beamten u. Kollegen des Stadtrates, den lieben Hausbewohnern, den Direktoren und dem Personal der Firma Behmer. Dank dem Herrn Pastor Winter für die tröstlichen Worte am Grabe. **Die trauernde Witwe nebst Kindern.**

Für die liebevolle Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Beigange meines lieben Mannes
Hermann Barth
sage ich allen, allen meinen herzlichsten Dank.
Dresden, den 3. August 1915.
Die trauernde Gattin nebst Angehörigen.

Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester **Elsa** sagen wir allen Verwandten, Bekannten und den Hausbewohnern für den reichen Blumenschmuck sowie Herrn Pastor Densel für seine tröstlichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie Richter nebst Angehörigen.

Wöchlich und unerwartet erreichte uns die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter Mann, unser herzensguter Vater, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Friedrich Hugo Winkler**, Erbg.-Referent, im Alter von 82 Jahren den Heldentod in Feindesland erlitten hat. In tiefstem Schmerze **Wilmshorst**, Poissental, den 2. August 1915.
Frieda Winkler geb. **Piechauer** in Firma der **Wilmshorst**.
Du warst so gut — du starbst so früh —
Wer dich gekannt, vergißt dich nie. [K 119]

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Dresden und Umg.
Am 1. August verstarb, 64 Jahre alt, unser Mitglied, der Kamerad
Ernst Fritzsche.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Cottner Friedhofs aus statt.
Ihm zahlreiches Gedeit bittet
Der Vorstand.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Fleißner, Dresden.
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Reinhold Eichler, Dresden-Kauzig.
Druck und Verlag von **Raben & Komp.**, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Regierung und Lebensmittelteuerung.

Der Landesvorstand der Sozialdemokratie Sachsens hatte vor Kurzem in einer Eingabe die Regierung ersucht, energische Maßnahmen gegen den Lebensmittelpreis zu treffen. Das Ministerium des Innern hat auf diese Eingabe folgendes geantwortet:

Den in der Eingabe des Landesvorstandes vom 21. d. M. behandelten Fragen der Lebensmittelteuerung hat die sächsische Regierung, wie sie in den jüngsten Verhandlungen des Landtags erklärt und in den Sitzungen der außerordentlichen Deputation I. und II. Kammer ausführlich dargelegt hat, von Anfang an ihre ernsteste Aufmerksamkeit zugewendet und es jederzeit als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, die breiten Massen des Volkes vor gewissloser Ausbeutung zu schützen und ihnen auch unter den erschwerten Verhältnissen des Kriegszustandes eine erträgliche Lebenshaltung zu sichern. Einige der in dieser Hinsicht geäußerten Wünsche Ihrer Eingabe sind inzwischen bereits erfüllt worden: An Stelle der gestrichelten Heraussetzung der Höchstpreise für Getreide hat die Bundesratsverordnung vom 23. d. M. eine, wenn auch geringe Ermäßigung gebracht, während eine zweite Verordnung von demselben Tage es gestattet, unangemessenen Preisverhältnissen mit behördlichen Maßnahmen entgegenzutreten und gegen die Schuldenlasten gesetzlich einzuschreiten. Der neuerdings angeordnete Ausverkauf der Preise für Nahrungsmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs ermöglicht der Allgemeinheit in gewissen Grenzen eine Selbsthilfe gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen. Weitere Maßnahmen, zum Beispiel die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch und Milch oder Milchprodukte, werden zur Zeit erwohnt; sollte sich auch hierin ein Weg finden, auf dem sich erhoffen läßt, zu dem angestrebten Ziele zu gelangen, ohne zugleich die Produktion zu unterbinden und damit an die Stelle der Teuerung und Knappheit den Mangel zu setzen, so wird er sicherlich begangen werden. Ferner werden zur Zeit zur Verhütung einer unangemessenen Steigerung der Kartoffelpreise im kommenden Winter die ersten Schritte getan durch Vorbereitung einer möglichst genauen Aufnahme des Bestandes während der Ernte. Hatte im vergangenen Jahre die Unklarheit über die vorhandenen Vorräte und die dadurch begründete Beforgnis vor einem in Wirklichkeit nicht vorhandenen Mangel zu falschen Maßnahmen verleitet, so wird die diesjährige Erhebung hoffentlich ein so genaues Bild liefern, daß eine ähnliche Verzerrung auf dem Kartoffelmarkt nicht zu befürchten ist oder doch, falls sie dennoch durch unläutere Wuchererhandlungen hervorgerufen werden sollte, mit Sicherheit zu bekämpfen ist.

Der Landesvorstand wolle aus alledem entnehmen, daß die Regierung bestrebt ist, dem von ihm vertretenen Standpunkte der Konsumenten mit peinlichster Gewissenhaftigkeit gerecht zu werden. Freilich würde sie ihre Aufgabe nur zur Hälfte erfüllen, wollte sie dabei nicht auch den Produzenten Billigkeit widerfahren lassen. Nicht darum handelt es sich jedoch dabei für sie, der Landwirtschaft die ungeschmälerzte Erhaltung ihres Einkommens zu sichern, wie die Eingabe behauptet, sondern lediglich um die Erhaltung ihrer Produktionsfähigkeit, an der alle Stände und alle Parteien ganz das gleiche Interesse haben. Aus diesem Grunde kann nicht ohne weiteres verlangt werden, daß der Preis aller im Inlande erzeugten Nahrungsmittel sich nicht über den Friedensstand erhöhen dürfe. Sind zum Beispiel die Kosten der Erhaltung des Viehstandes infolge des Wegfalls der Futtermittelfuhr aus dem Auslande um ein Mehrfaches gestiegen, so läßt sich nicht vermeiden, daß der Preis für Schlachtvieh und Fleisch dieser Entwicklung in gewissem Umfange folgt, wenn nicht die weitere Erzeugung unentbehrlicher Nahrungsmittel unmöglich gemacht werden soll; muß der Landwirt mit knappen, teuren Düngemitteln rechnen, muß er für menschliche Arbeitskräfte, Spannvieh und Saatgut erhöhte Aufwendungen machen, so kann von ihm nicht verlangt werden, daß er das Getreide zum Friedenspreise liefert, wenn er zu einer Feldbestellung imstande bleiben soll. Eine gewisse Steigerung der Lebensmittelpreise muß daher, so beklagenswert sie ist, als eine unausweichliche Folge des Kriegszustandes von allen Ständen in Kauf genommen werden. Wo dadurch unerträgliche Härten entstehen, hat die Kriegswirtschaftspflege des Staates, der Kommunalverbände, der Gemeinden helfend und lindernd einzugreifen. Dagegen ist allerdings jeder über das berechnete Maß hinausgehende Verleumdung der Lebensmittel mit aller Schärfe entgegenzutreten, jedes unlautere Spekulantentum mit rücksichtsloser Energie zu bekämpfen. Die sächsische Regierung wird jedem ohne Unterschied der Partei nur dankbar sein, der sie in diesem Bestreben unterstützt.

Die Regierung sagt, daß auch Rücksicht auf die veränderte Lage der Produzenten zu nehmen sei. Das ist richtig

und wird von den Warenverbraucher gewiß eingesehen. Aber dagegen muß man sich mit aller Entschiedenheit wehren, daß Produzenten und Händler ruhig ihre Profite weiter und noch höher als sonst einheimen wollen, während die Massen der Käufer Not leiden. Dieser Zustand hat bestanden und besteht noch! Besonders bei vielen Kriegsfamilien, die lediglich auf die Unterstützung angewiesen sind. Wenn die nachteiligen Wirkungen des Krieges „von allen Ständen in Kauf genommen“ werden müssen, so trifft das natürlich auch auf die Produzenten zu. Sie dürfen dann nicht die erhöhten Unkosten bis zum letzten Pfennig durch Erhöhung der Warenpreise einfach auf die Konsumenten abwälzen. Aber es bleibt ja nicht einmal dabei, sondern man will noch besondere Gewinne machen. Hier vermißt man noch immer ein scharfes Zugreifen der Regierung und Behörden. Die Möglichkeit ist durch die neuen Reichsverordnungen gegeben. Man mag davon nun auch Gebrauch machen, damit diese Bestimmungen nicht nur auf dem Papier stehen.

Wie die Verhältnisse im Lande liegen, wird z. B. der Jittauer Volkszeitung aus dem Waagner Bezirk berichtet. Es heißt da:

Die Selbstsucht der Produzenten und Händler steigt angesichts der Larmlosigkeit unserer Behörden ins Ungemessene. Wieder schlimmster Art wird mit der Milch zu treiben versucht. Der Preis von 25 Pf. für das Liter Vollmilch ist selbst einer Anzahl von Milchlieferanten ein solch „underschämter“, nach eigener wörtlicher Aussage, daß er nur von den unersättlichen, die Not des Volkes bezugenden Landwirten und Händlern erhoben wird, der andere Teil aber beim alten „böhmischen“ Preis von 22 Pf. verbleibt. Und wie mit der Milch ist es mit dem Quark, der jetzt 35, ja 40 Pf. das Pfund kostet, eine Steigerung um das Drei- bis Vierfache! Mit Käse daselbe Manöver. Ein Kummelkäse, der vor dem Kriege 20 Pf. kostete, steht jetzt mit 40 Pf. zum Verkauf. Den Quark auf die Spitze getrieben hat man aber bei der Butter. Laut amtlichen Marktberichts, der nicht einmal den Höchstpreis enthält, wurden auf dem letzten Wochenmarkt 4 M. bis 4.40 M. für das Kilogramm Butter bezahlt. Dieser Preis steht in so auffallendem Widerspruch zu den Erzeugungskosten, daß man wenigstens in dem Punkte ein Einsehen des Stadtrats auf Grund der ihm durch die Bundesratsverordnung auferlegten Pflicht erwarten mußte. Doch nichts ist geschehen. Bei einem Preise von 3 M. für das Kilogramm Butter hat der Produzent unter Berücksichtigung der jetzigen Futtermittelverhältnisse immer noch einen Kriegsgewinn von 50 Proz. Und dieser Gewinn ist noch so reichlich, daß dieser Tage mehrere wahrheitsliebende Bauernfrauen erklärten: „Wir schämen uns, 3 M. für die ganze Butter nehmen zu sollen, denn wert ist sie das nicht. Aber wir müßten wenigstens das verlangen, da uns unsere Nachbarn zu sehr auf den Häuten sind!“ Die Klagen über große Futtermot gehören zu den Gepflogenheiten der Bauern. Das gleiche ist mit dem Eiermarkt der Fall. Die Hühner legen jetzt gut. Da aber Mangel an ausländischen Eiern herrscht, machen sich die Eierverkäufer diesen Umstand zunutze und schreien das Publikum. Der Waagner Gemüsemarkt wird zum großen Teil von einem Engrosbändler beherrscht. Man dürfte nicht vergessen, die hohen Preise auf diesen Markt zurückzuführen. Nun bestimmt aber die neue Bundesratsverordnung, daß derjenige mit Gefängnis bestraft wird, der Gegenstände des täglichen Bedarfs mit einem übermäßigen Gewinn verkauft. Das geschieht in sehr vielen Fällen. Der Stadtrat ist zur Einhaltung der Bundesratsverordnung verpflichtet.

Die hier geschilderten Verhältnisse sind keineswegs Ausnahmen. Jedensfalls gibt es für die Regierung auf diesem Gebiet sehr viel zu tun, wenn sie rücksichtslos einschreiten will.

Der öffentliche gemeinnützige Arbeitsnachweis.

Der Verband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen hielt in Leipzig seine vierte Verbandssammlung ab, die sich vorwiegend mit der Tätigkeit der Arbeitsnachweise während des Krieges beschäftigte. Das Ministerium des Innern war durch Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Lenzsch vertreten, die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, die dem Verbande als Mitglied angehört, durch Herrn Geh. Rat Wegner. Von den an den Verband angeschlossenen Arbeitsnachweisen hatten 18 Vertreter gefandt. Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1914 und in den ersten Monaten des Jahres 1915, den der Vorsitzende erstattete, sei hervorgehoben, daß die Zahl der dem Verbande angehörenden Arbeitsnachweise von 22 auf 31 gestiegen ist. Der Ausbau der Arbeitsnachweisorganisation ist besonders durch zwei im Juni 1915 erlassene Verordnungen des Ministeriums des Innern, worin die Gründung von Bezirksarbeitsnachweisen neben den Nachweisen in den größeren Städten befürwortet wird, gefördert worden. Bei Kriegsausbruch hat der Verband auf der Grundlage der von ihm eingeführten zwischenmenschlichen Vermittlung im Anschluß an die Hauptvermittlungstellen der Kreisbauernschaften versucht, eine Organisation zu schaffen, die zwischen dem Mangel an Arbeitskräften auf der einen und dem Überangebot auf der anderen Seite einen Ausgleich ermöglichen sollte. Weiter ist der Verband bemüht gewesen, die in Sachsen außerordentlich zerstückelte Arbeitsvermittlung zu zentralisieren. — Gegenüber den gleichen Monaten des

Vorjahres wurden in den Monaten August bis Dezember 1914 rund 33 000 männliche Personen mehr vermittelt. Mit einer Differenz von über 117 000 Befehlten Stellen haben die öffentlichen Arbeitsnachweise die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber weit überholt. Diese haben im Jahre 1914 sogar einen Rückgang zu verzeichnen. Durch Vermittlung von Befehlungsarbeitern, deren Zahl über 28 000 betrug, haben die öffentlichen Arbeitsnachweise wesentlich zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Sachsen beigetragen.

An die Besprechung des Jahresberichts schloß sich ein Vortrag des Verbandesgeschäftsführers O. Reichgarter, Leipzig, über die Aufgaben des Arbeitsnachweises bei Beendigung des Krieges. Die Aufgaben, die den Arbeitsnachweis beim Friedensschluß erwarten, führte der Vortragende aus, sind weit schwieriger als die, die bei Kriegsausbruch und während des Krieges an ihn herantraten. Es handelt sich darum, mehrere Millionen Kriegsteilnehmer wieder in die Volkswirtschaft einzuordnen und Hunderttausende von Arbeitskräften, die in den Kriegsindustrien über den Friedensbedarf eingestellt worden sind, wieder an anderer Stelle unterzubringen. Ferner soll möglichst versucht werden, die Kriegsteilnehmer der Heimat zu erhalten, um den volkswirtschaftlich ungesunden Zugang nach den Großstädten zu verhindern. In erster Linie gilt es, das Netz der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise so eng zu schließen, daß auch die letzte offene Stelle erfährt und der Ausgleich zwischen Gebieten des Mangels an Arbeitskräften und solchen, die Überflutungen haben, wirksam gestaltet werden kann. Dazu ist notwendig, daß die größeren Gemeinden in Sachsen, die noch keine Arbeitsnachweise haben, solche errichten. Wo selbständige öffentliche Arbeitsnachweise nicht leistungsfähig sein würden, sollen die Gemeinden gleichzeitiger wirtschaftlicher Gebiete zu Bezirksarbeitsnachweisen zusammengeschlossen werden. Jeder einzelne Arbeitsnachweis muß versuchen, Angebot und Nachfrage zunächst selbst auszugleichen. Wenn dieser Ausgleich nicht gelingt, sollen die Bezirksarbeitsnachweise und weiter die Hauptvermittlungstellen in Wirksamkeit treten. Der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage wird erschwert durch Zerstückelung der Arbeitsnachweise, die besonders in Sachsen sehr groß ist. Eine gewisse Entlastung bietet der von Kaiserl. Statistischen Amt herausgegebene Arbeitsmarkterangeiger, an dem jetzt alle Arbeitsnachweise berichten müssen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise sollen sich die Ausnutzung dieses Arbeitsmarkterangeigers und den Verkehr mit den Arbeitsnachweisen der Arbeitgeber und der Arbeiter besonders angelegen sein lassen. In der Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte, in der Berufsberatung für heimkehrende Krieger, in der Berufsberatung der Jugendlichen, die während des Krieges besonders gefährdet sind, erwachen den öffentlichen Arbeitsnachweisen neue soziale Aufgaben. Die Arbeitsvermittlung muß verlagern, wenn Arbeitslosigkeit eintritt. Der Verband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise wird die Verichterstattung der ihm angeschlossenen Arbeitsnachweise ausbauen und im Zusammenwirken mit der Reichsgenossenschaft der Arbeitsnachweise und den anderen deutschen Arbeitsnachweisverbänden versuchen, Arbeitslose in anderen Teilen des Reiches unterzubringen. Die Schwierigkeit, für arbeitslos werdende Textilarbeiter andere Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen, sei indes groß, da meist nur an ungelerneten Arbeitskräften, und da nur für schwere Arbeit, Mangel sei. Der Arbeitsnachweis allein kann die große Aufgabe der Einordnung der Millionen von Kriegsteilnehmern in die deutsche Volkswirtschaft nicht erfüllen, vielmehr muß der Frage der Arbeitsbeschaffung die größte Aufmerksamkeit von Reich und Einzelstaaten gewidmet werden. — In der dem Vortrag folgenden Aussprache wurde besonders die Kriegsalibidenermittlung und die Frage der Unterbringung der arbeitslos werdenden Textilarbeiter erörtert.

M. Chemnitz. Auf Antrag war gegen fünf Chemnitzer Zahnkünstler mit den Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb vorgegangen worden, und das Landgericht hatte nun zu prüfen, inwieweit es möglich ist, Zähne schmerzlos zu ziehen, zu plombieren und einzusetzen. Das hatten die fünf Zahnkünstler in Ankündigungen behauptet. Das Ergebnis der Beweisaufnahme erbrachte dem Gericht die Überzeugung, daß Zahnziehen nicht in allen Fällen schmerzlos möglich ist, und daß es vollständig unmöglich ist, das Plombieren und Einsetzen von Zähnen schmerzlos für den Patienten zu gestalten. Vier der Angeklagten wurden zu Geldstrafen, und zwar zwei zu je 100 M. und je einer zu 30 und 20 M., verurteilt, während der fünfte freigesprochen wurde; er hatte nur behauptet, daß er ein Mittel zum schmerzlosen Zahnziehen besitze.

Wittweida. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag im Gelände des Erziehungsheims. Oberhalb der Anstaltsgärtnerei war eine kleine Gruppe von Jöglingen in einer reichlich zwei Meter tiefen Sandgrube mit Abfächern von Erdbreich beschäftigt. Plötzlich gaben die Sandmassen nach und mehrere Jöglinge wurden ganz oder teilweise verschüttet. Der 16 Jahre alte Jögling v. Haus aus Leipzig hatte außer einem Schädelbruch äußere Kopfverletzungen erlitten und konnte nur als Leiche geborgen werden. Die Jöglinge Wäsche und Ernst trugen Quetschungen sowie Blutergüsse davon und wurden ins Stadtkrankenhaus übergeführt. Sie befinden sich außer Gefahr. Zwei weitere Jöglinge waren nur geringfügig verletzt. Die Schuld an dem Unglück wird zu einem wesentlichen Teile einem erst seit

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn.

An einem Sonnabendabend nach Feierabend sah der Buchbinder Leopold Stettner in den Hof hinunter.

Er war traurig und hoffnungslos in diesen Wochen. Das er sah, war das allbekannte Bild. Ein Knecht hatte die Vorderräder einer der Lohnkutschen auf den Hof gestellt, spritzte sie mit einem Schlauch ab und drüben in der Reithalle sah man durch die halb offene Tür Reiter und Reiterinnen zu bestimmten Zeiten, wenn sie den Kreis abgeritten, hintereinander vorbeiziehen.

Vielleicht war ein Bruder oder eine Schwester von ihm dabei.

Einmal vor Jahren hatte ein Redakteur Fragebogen an Arbeiter verandt um ihre Lebensgeschichte, ihre Wünsche und Ziele.

Da hatte er geschrieben: „Ich bin ein Unehelicher. Meine Mutter war eine blutjunge, hübsche Kellnerin, und mein Vater irgendein Herr, der sich bei ihr eine gute Stunde gemacht hatte. Ich weiß nichts darüber, — nicht einmal, ob mein Vater meine Mutter ehelich geliebt hat oder ob sie nur eine „solche“ war. Ich habe nicht einmal ein Bild von ihr. Aber das weiß ich, ein unehelich Kind, und gar eins ohne Mutter, das sollte man nur gleich erlösen. Denn das Leben bietet ihm nicht viel Schönes. Erstens verlangt man überall mehr von ihm, und zweitens bekommt es nichts von Liebe zu fühlen.“

Als kleines Kind empfand ich's nicht so sehr, weil ich ein hübsches Kind gewesen sein soll, und meine alten Pflegereltern recht Leute waren. Aber als ich später denken konnte, dachte ich mir oft, wo mag nun dein hochgeborener Vater sich amüsieren, und hier sitzt dein Kind und hat auf der Gerggottswelt niemand und nichts, was es sein eigen nennen kann.

Und ich dachte mir wohl auch, er möchte eines Tages kommen, in einer vierpännigen Kutsche, und mich abholen.

Oder dachte meiner Mutter, wie sie wohl traurig meiner gedanken mochte. Denn sie hat später einen Wirt geheiratet, der sie wegen der Abfindungssumme genommen hat, aber von ihrem Kind nichts wissen wollte und nach Norddeutschland verzog.

Sie ist auch bald gestorben. Aber mein alter Stiefvater, der Weber im Hohenzollernischen war, hat mir wohl von ihr erzählt. Ein ganz blutjunges Dinglein sei sie gewesen und arg, arg schön.

Ah, damals, wie er das geschrieben hatte, kaum zwanzig Jahre alt, da war er noch ein Gefesener.

Da hatte gestanden auf die Frage nach seinen Zielen: „Ein Dichter will ich werden. Ich fühle in mir gewaltige Kräfte rumoren. Habe auch alle Klassiker gelesen, die sozialistische Bewegung und die Naturwissenschaft studiert.“

Ja, damals —. Wie ein Fels hatte er da fest gestanden. Alles andere war ihm nebensächlich gewesen. Nur von einem eigenen und selbständigen Reiche der Kunst und Bildung hatte er geträumt.

Später hatte er an einem großen, sozialen Drama geschrieben, ein ganzes Jahr lang. Daran war er gescheitert.

Eine Nacht, eine fürchterliche Nacht war es gewesen, da hatte er das Manuskript verbrannt.

Nun lebte er so dahin. Seine Hausfrau, die junge Witwe Wagner, hatte ihm eingeredet, es sei gut, wenn er nach dem zweiten Magazinierpolen in der Fabrik strebe.

Ja, vielleicht war es gut — er wußte es nicht. Der jetzige Inhaber, der Seidel, Franz, und der erste Magazinier wollte ihm selber wohl. Vielleicht wollte er ihn mit der Frau Wagner zusammenbringen, denn der Polkenhauer hatte ihm auch gesagt, er solle hierher ziehen.

Er dichtete auch noch ab und zu eine kleine Skizze oder ein Gedicht, die Zeitungen druckten das sogar.

Aber das alles war nichts —. Das Geschäft war ihm unzuwider und das Leben freute ihn nicht, wiewohl er erst die Anfangswochen vorbei war.

Er lauschte einen Augenblick dem Stampfen der Pferde, die unter ihm ihre Ställe hatten, und wollte sich gerade zu seiner Wurst und dem Brot setzen, als unten eine stattliche Dame über den Hof schritt, einen Augenblick dem Knecht zusah, der nun mit der Bürste über dem Wagen her war, und jetzt ins Haus trat.

Stettner sprang rasch an die Stubentür und sah sie gerade noch den langen, dunkeln Gang hinuntergehen, in den alle Türen mündeten. Ach, dachte er, ist es die — vergaß sein Abendbrot und ging in die Küche zu Frau Wagner.

Es war ein uraltes, einstöckiges Haus, mit gewaltigen Mauern, in dem der Buchbinder wohnte.

Eine gerade Treppe führte vom Hof in den ersten Stock hinauf in diesen langen, schmalen Gang, mit seinen hohen, getünchten Wänden, die oben im Eck nicht recht in die Decke übergingen.

Im Erdgeschoß waren die Kutschenstände und Pferde- ställe, und unter dem Dach wohnten die Kutscher und Pferdebefrechte.

Die Schneidersleute hatten vier von ihren fünf Zimmern vermietet. Frau Wagner sah, wie immer, in der Küche, hatte einen Koch über den Anien und nähte Knopflocher. Ihr Vater machte Heimarbeit für ein großes Maßgeschloß.

Sie war ein wenig älter als ihr „Zimmerherr“ und hatte schon etwas Erloschenes. Schlank und mager, ging sie mit leisen Schritten, den Buseimer in der Hand, durch die Zimmer. In ihrem länglichen, blassen Gesicht standen ein paar graue Augen von einfältiger Klugheit, und die Worte kamen ihr fließend aus dem Munde.

Sie hatte eine schlimme Ehe nach ihrer Liebeshetzel gehabt, und ihr Mann war zu ihrem und seinem Glück gestorben.

Leopold Stettner hatte nur ein freundliches Wächeln für sie, denn er tauchte nicht eigentlich Meinungen mit ihr aus,

Seite 4
Preis
Zirk
August
ng.
Bil. z. d.
31. 1. 12.
arafa
uesteu.
rtikel
nger L. 224
37
Sie
echt?
Woch.
Bil. z. d.
31. 1. 12.
Klassen.
Bil. z. d.
31. 1. 12.
Blumen
B 498
rigen.
Blumen
B 499
Nieder
die stei
er, guet
Bruder.
Hugo
12 Jahren
Schmerz
K 119
lands
lieb, der
V 159
s Uhr.
and.
11 1/2 1/2
bn.

wenigen Tagen in der Anstalt tätigen Hilfsarbeiter beizumessen sein. Seit Wochen schon ist dem Anstaltspersonal wie den Bediensteten streng verboten, in der Sandgrube Abfuhrarbeiten vornehmen zu lassen. Der Angestellte wurde in Haft genommen.

Sachsen-Ernstthal. Eine Anzahl Web- und Wirtfabriken in Sachsen-Ernstthal verkürzte infolge des Baumwollmangel infolge der Arbeitszeit auf 6 bis 6 1/2 Stunden pro Tag. Arbeiterentlassungen wurden noch nicht vorgenommen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Stadtrat in Neudorf erteilt eine Bekanntmachung wegen der Höchstpreise für Lebensmittel und droht mit scharfer Ahndung der Uebertretungen. Er findet auch den Preis von 24 Pf. für ein Liter Milch zu hoch. Eine Herabsetzung der Weizenmehlpreise ist vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Auerbach erfolgt. Der Verband legte den Höchstpreis vom 1. August an für Weizenmehl von 41 M. auf 40 M. herab. — Einen Selbstmordversuch unternahm ein 29-jähriges Mädchen namens Ludovic aus Wilsdorf im Weichenborner Wald, indem es sich mit einem Revolver erschoss. — In Oberkühnengrün erhängte sich in seiner Wohnung der 59-jährige Pächterhändler Albin L. Er war Vater von zehn Kindern. — Als die Karolstraße 43 in Plauen wohnende Frau des Werkführers Bauermeister auf kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, war das im letzten Jahre stehende Mädchen auf den Fensterbrett gestiegen. Im selben Augenblick, als die Mutter die Türe wieder betrat, stürzte das Kind ab. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. — Infolge des Krieges sind die städtischen Finanzen der Stadt Geyer recht gedrückt. Aus diesem Grunde beschloß die Stadtverwaltung die Einführung einer Kinobillettsteuer. Befreit sind davon die Kinobesucherinnen. — Die fünf russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen aus dem Lager in Großpöthen bei Aitau entlassen, sind im Walde bei Deutsch-Gabel festgenommen worden.

Stadt-Chronik.

Das Lazarett im Städtischen Ausstellungspalast

Der große Ausstellungspalast der Stadt Dresden wurde mit einem Aufwand von 30 000 M. zu einem Lazarett für 100 Verwundete umgebaut und eingerichtet und bereits Anfang September 1914 dem Landesauschuss der Vereine vom Kreuz zur mißfreien Benutzung übergeben. Die Ausstattung unter anderem eine Zentralheizung, Gas- und elektrische Anlagen, 30 Wälder, ebensolche Wädräume und zahlreiche Einzelzimmer zur Unterbringung von 19 Schwestern und Schwestern, 18 Pflegerinnen und 25 andern Personen sowie von Schwerkranken. Eingerichtet wurden ferner Räume für die Verwaltung, die Verwaltung, die Küche, die Wäscherei, die Bäckerei, die Wäscherei, die Post, die Musikinstrumente, die Kleiderkammer und die Desinfektionsanlage mit Verbrennungsofen, mehrere Operationsräume und Verbandszimmer, der Sterilisationsraum, das Röntgenkabinett, die Zimmer für die Ohren-, Nasen- und Zahnärzte, für Bakteriologie, Massage, Seilgymnastik, ferner Sektionsräume mit Leichenhalle, Räume für die Abteilungskräfte, für die Wäschereiverwaltung, für Quarantäne, ausgedehnte Kücheneinrichtungen mit Zubehör und eine Abteilung für Offiziere. Anschließend an je zwei Krankenabteilungen wurden Aufenthaltsräume und Rauchzimmer für die Verwundeten und ein großes Reizzimmer eingerichtet. Im ganzen wird ein Personal von 240 Köpfen beschäftigt.

Seit September ist das Lazarett ununterbrochen sehr stark belegt.

Für alle Kranken und Gesunden ist eine Einheitskost eingeführt worden, soweit nicht Kranke einer Sonderkost bedürfen. Die Verpflegung allein (täglich fünf Mahlzeiten, ein bis zweimal täglich Fleisch) hat in den bisher verfloßenen Monaten täglich pro Kopf 1,60 M. betragen. Die gesamten Unterhaltungskosten des Lazarett betragen pro Tag und Kopf 3 M.

In dem großen Ausstellungspark befinden sich gedeckte Gassen, Kegelbahnen und andere Spiele sowie zahlreiche schattige Plätze. Jeden Mittwoch nachmittags findet seit Eröffnung des Lazarett teils im Freien, teils in einem besonders dazu dienenden Saale, der auch Sonntags dem protestantischen und katholischen Gottesdienste dient, ein Konzert statt. Außerdem werden noch häufig Vorträge und andere Unterhaltungen gegeben. Zu diesen haben die Verwandten und Besucher der Kranken Zutritt.

sondern ließ sich von ihr einen Schleier über sein Unglück weben, der seine Gefühle vor der Außenwelt schützte, und schamlos in ihrem Lebensstrom.

Die fremde Dame war bei Frau Wagner in der Küche. Sie war, wie der Buchbinder vermutet hatte, die Schauspielersfrau, die mit ihrem Kinde und Manne, der auf einer Vortragsreise fort war, das größte Zimmer der Wohnung gemietet hatte.

Frau Wagner stellte ihren jungen Freund vor. Er sei auch ein Künstler.

Aber der Stettner sah die Dame nicht recht. Er fühlte nur etwas Neues. Ein Duft, stark und würzig wie der Geruch einer unbekannt Pflanze, ging von ihr aus.

Sie befragte sich, daß die Milch für ihr Kind schlecht geworden sei, was da wohl los sei, und sie bezahlte doch vierzig Pfennig für den Liter.

Der Buchbinder meinte, ob er nicht ein Bier bekommen könne, ein helles Bierelekt.

„Gelt,“ sagte Frau Wagner, als Frau Kosee, die Schauspielersfrau oder Sängersfrau, was sie war, gegangen war, „sie ist arg, arg schön.“

„So?“ erwiderte der Buchbinder.

„So die Richtige von der Bühne, die haben alle so was an sich,“ beharrte sie auf ihrer Ansicht.

Dann näherte sie hurtig weiter an ihren Anspöckchen, immer die Nadel hinein und mit einer festen, schnellen Bewegung den Faden angezogen.

Leopold Stettner antwortete nicht und sah vor sich hin, ohne zu denken.

„So — wenn ich wählen könnte, lieber wäre mir schon so ein Talent für die höhere Kunst, die Dichtkunst, wie das Sprige — als Schauspielersfrau.“ begann sie nach einer Weile wieder.

Ueber diese Worte drängte sich eine schmerzliche und traurig-bittere Welle aus dem Innern des jungen Mannes. Aber sollte er ihr sagen: O, wüßtest du, wie es mit der höheren Kunst, der Dichtkunst, bei mir bestellt ist?

„Weil er nie mit ihr so etwas besprochen und nur zuzuhören pflegte, schied er da wieder freundlich, wie er es ihr gegenüber sich angewöhnt hatte.“

Unter dem Lazarett ist Herr Geheimrat Sanitätsrat Hofrat Dr. Crede, ihm steht ein Oberinspektor, ein Vertreter, ein militärischer Inspektor sowie ein Abgeordneter der Stadt und des Roten Kreuzes zur Seite. Den vierzehn Krankenabteilungen steht ein Abteilungsarzt vor, von denen ständig zwei in. Hause sind. Sechs beratende Ärzte stehen zur Verfügung.

Hausbesitzer und Kriegerfrauen.

Wir erhalten folgende Zuschrift, in der eine Kriegerfrau die Erfahrungen schildert, die sie auf der Wohnungssuche gemacht hat:

„Es ist für eine Kriegerfrau furchtbar schwer, in der Kriegszeit eine Wohnung zu mieten. Wenn jetzt eine Frau, der die bisherige Wohnung zu teuer ist, nach einer kleineren sich umsieht, dann wird sie von manchem Hauswirt in einer Weise behandelt, die jeder Beschreibung spottet. So passierte mir in einem Falle folgendes: Als ich nach einem richtigen Kreuzverhör alle möglichen Fragen beantwortet hatte, stellte sich der Hauswirt hin und erklärte kurz und bündig: „An eine Kriegerfrau vermiete ich die Wohnung nicht!“ Können denn die Frauen, deren Männer im Felde stehen, etwas dafür, daß ihnen und ihren Kindern der Ernährer entzogen wurde? Es mag vorkommen, daß manche Kriegerfrauen die Miete nicht voll bezahlt haben; sie konnten sie eben von ihrer Unterstützung nicht auf Heller und Pfennig erkräftigen. Aber in meinem Falle war die Miete bis zum 1. August voll bezahlt; der Hauswirt hatte also gar keinen Grund, zu bezweifeln, daß er seine teuer erworbene Miete von mir nicht erhalten könnte. Noch schlimmer war es mit seiner Frau, die mich wie eine Bettlerin behandelte, der man die Tür meist, obwohl ich eine Anzahlung auf die neue Wohnung angeboten hatte. Ich könnte noch manchen ähnlichen Fall aus meinen Erfahrungen bei der Wohnungssuche mitteilen. Der eine wird aber genügen, um zu zeigen, was sich manche Hausbesitzer gegen die Frauen von Männern, die im Kampfe für das Vaterland stehen, herausnehmen.“

Wir verstehen die Entrüstung der Briefschreiberin. Es ist geradezu unerhört, wie manche Leute, die sich vor der Öffentlichkeit meist recht schön mit dem Mantel des Patriotismus zu drapieren wissen, mit den Kriegerfrauen umspringen wegen, denen der Krieg den Gatten und Ernährer entzogen hat. Ein solches Verhalten rechtfertigt die schärfste Brandmarkung und Abwehr vor der Öffentlichkeit.

Der Stadtrat gegen den Lebensmittelwucher.

Der Stadtrat hat beschlossen, Maßnahmen gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise zu ergreifen. Auch will er an den zuständigen Stellen wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Lebensmittel vorstellig werden. — Das ist allerdings auch dringend nötig, denn die Preise sind nicht mehr zu ertragen: Butter kostet 2,20 M., Milch 28—32 Pf., Eier 16 Pf. Obst ist viel zu teuer, als daß die breiten Schichten es kaufen könnten, und mit Gemüse steht es nicht besser. Allerdings sind die Verbraucher auch nicht ganz ungeschuldig, da sie sich gegen das fortwährende Höherziehen der Preise nicht wehren. In Hannover ist infolge des Widerstandes der Verbraucher der Abzug der Milchhändler um 40 v. H. zurückgegangen, so daß ein Teil der Händler mit dem Preis auf 24 Pf. gegen 28 Pf. vor der Erhöhung zurückgegangen und damit der Mischring durchbrochen ist.

Neutrale Journalisten in Dresden. Am Montag abend sind in Dresden 14 neutrale Journalisten eingetroffen. Sie befinden sich auf einer Besichtigungstour durch Deutschland, die sie nach Nürnberg, München und Frankfurt a. M. führen wird. Die Herren beschäftigen am Dienstag den städtischen Speicher, eine moderne Wähe, die Gemäldegalerie, das Ausstellungslazarett usw. Am heutigen Mittwoch statten sie der neuen Orskrankenabteilung und dem Gefangenlager in Königsbrück einen Besuch ab. Für den Abend sind sie ins Rathaus zu einem Essen eingeladen.

Die Sanitätswachen des Samaritervereins. Ballstraße 14 und Warshallstraße 8, wurden im Juli von 438 Personen in Anspruch genommen, und zwar 380 mal bei Tage und 58 mal bei Nacht. Von den Hilfsbedürftigen (260 männlichen und 178 weiblichen Personen) verlangten 234 Personen die Hilfe auf den Rücken und 104 anderwärts. 373 wurden wegen äußeren Verletzungen und 65 wegen innerer Erkrankungen behandelt. Betriebsunfälle waren 231 zu verzeichnen und 207 mal lagen andere Veranlassungen vor.

Keine Drachen steigen lassen! Die Zeit des Drahtsteigens ist wieder gekommen. Aber aus dieser sonst harmlosen Jugendergänzung kann in diesem Jahre nichts werden. Es sei daran erinnert, daß durch eine im vorigen Herbst erlassene Verfügung der Generalkonferenz verboten worden ist, Papierdrachen steigen zu lassen. Dieses Verbot ist bisher noch nicht aufgehoben worden.

Allerhand Geschmackslosigkeiten aus der Kriegszeit. Die in Sitzungssaal des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz (Schiefgasse 24, 1.) veranstaltete Ausstellung ist auch noch diese Woche von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Mittwochs und Sonnabends um 5 Uhr gibt Hofrat Prof. Seyffert zu den ausgestellten Gegenständen einige Erläuterungen. Eintritt frei.

Gindredersjagd. Gestern früh sah ein patrouillierender Gendarm in einer Kolonialwarenhandlung in der Bellnerstraße 27 Licht. Nach der Öffnung der Tür erappte er in dem Geschäft einen vom Hofe aus eingedrungenen Dieb. Der Eindringling flüchtete nach Leberkeffern von Mauern in den benachbarten Hof und verlor sich. Die Gendarmen des siebensten Bezirks veranlasseten sofort eine Razzia und nahmen einen Mann fest, der befreit, der Gesuchte zu sein, sondern für das im dortigen Hause befindliche Butter- und Milchgeschäft Milchfrüge gebracht zu haben.

Idiotische Unglücksfälle. Am Sonntag extrant in der Albe bei Postelwitz ein Dresdner Kragler namens Rudolf Albold. Nachdem er mit Freunden seinem Sport geschuldigt, nahm er zur Erfrischung ein Bad, wo ihn sein Schicksal ereilte. Die Leiche konnte geborgen werden. — Gestern vor-mittag zwischen 10 und 11 Uhr ist in der Kommerzenfabrik von Baus u. Föhner eine 60 Jahre alte Witwe in dem Fahrstuhl gekommen und erlitt hierbei einen Schädelbruch, der ihren Tod zur Folge hatte.

Kinderflug-Kommission. Mitternachts - Lesung - Kabu. Donnerstag: Ausflug nach dem Spinnplatz. Abgang früh 8 Uhr vom Hauptbahnhof. Treffpunkt und eine Straße Köpenmüstringen.

Kinderflug-Kommission. Postkappel. Donnerstag: Kinderflug nach dem Gasthof Klein-Ramborf. Treffpunkt 2 Uhr auf dem Almaraplatz in Postkappel.

Aus der Umgebung.

Postkappel. Hier wurde von einem Schuttmann ein Flugblatt betitelt „Käse statt Fleisch“, in jede Wohnung getragen, durch das der Bevölkerung Ratsschlüsse für die Ernährung in der Zeit des Krieges gegeben werden sollten. Der Zweck ist loblich, nur sollten die Ratsschlüsse auch so gehalten sein, daß sie wirklich befolgt werden können. Darauf wurde aber nur teilweise geachtet. So heißt es in dem Flugblatt: „Der Ausgang in der Fleischherzeugung muß seinen natürlichen Ausgleich finden in einer gesteigerten Nachfrage nach Milch- und Wollereiprodukten.“ Der Verbrauch von Quark und Weichkäse empfiehlt sich noch ganz besonders wegen des außerordentlich niedrigen Preises dieser Käsearten.“ Ist denn dem Verfasser des Flugblatts in der einen gesteigerten Nachfrage nach Milch- und Wollereiprodukten, noch nichts von der Milchteuerung und den gesteigerten Preisen für Wollereiprodukte bekannt worden? Oder hat man sich — im besten Glauben und ohne jede Rücksicht — vor den Wagen der Milchproduzenten und -händler spannen lassen, um durch die im Flugblatt propagierte Steigerung der Nachfrage nach Milch und Wollereiprodukten die Milchpreise noch mehr in die Höhe zu treiben? — Die Verbreitung des Flugblatts legt der Gemeindeverwaltung, die es verbreiten ließ, die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß die Tatsachen mit dem im Flugblatt gegebenen Ratsschlüssen in Einklang gebracht werden. Das kann nur geschehen durch eine Verringerung der Milchpreise, für die sich hoffentlich nunmehr die Gemeindeverwaltung mit aller Energie ins Zeug legen wird.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Keine Teuerungszulage im Baugewerbe.

Die zur drückenden Last gewordene Teuerung aller täglichen Lebensbedürfnisse und Gebrauchsgegenstände hatte die Vorstände der am Tarifvertrag für das Baugewerbe beteiligten Arbeiterorganisationen beauftragt, dem Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe die Wünsche der Bauarbeiter aus allen Gegenden Deutschlands um Gewährung einer Teuerungszulage zu unterbreiten.

Ganz entgegen dem Verhalten der Vorstände von anderen Arbeitgeberorganisationen, die aus sich selbst heraus ihren Mitgliedern dringend empfohlen haben, den Arbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren, solche zum Teil auch mit den in Frage kommenden Vorständen der Arbeitgeberorganisationen übereinstimmend, hatte bereits vor Monaten der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe es seinen Mitgliedern verboten, jedwede Teuerungszulage zu gewähren. Abgesehen davon, daß die Gewährung einer Teuerungszulage bei den Vorständen der Arbeitgeberorganisationen deshalb auch nicht sein, inwiefern auch hinsichtlich dessen ist, daß der Unternehmerbund im Baugewerbe nicht zu denen gehört, die in der Deutschen Arbeitgeberzeitung als „von sozialer Theorie angeleitet“ bezeichnet werden. So sind sie denn auch durch die ablehnende Antwort des Arbeitgeberbundes kaum enttäuscht worden.

In der den Organisationsvorständen zugegangenen Antwort wird die Forderung der Teuerung und auch die Forderung der Arbeiter nicht angezweifelt, sondern auch weiteres zugesagt. Aber in einer viel größeren Vorlage befinden sich — wenn man dem Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe glauben will — die Arbeitgeber, die neben der Teuerung auch noch nicht einmal einen Verbleib, wohl aber für die wachsenden Kosten und die Verminderung ihrer bestehenden Anlagen zu tragen haben. Selbst diejenigen Bauunternehmer, die nach befristet waren während des Krieges, haben seit ohne jeglichen Nutzen, oftmals sogar mit Verlust gearbeitet, der durch die Preissteigerungen der Baumaterialien, durch erhöhte Transportkosten, durch Unterbrechungen bei Submissionen usw. verursacht worden ist.

Unter diesen Umständen war es dem Arbeitgeberbund überhaupt nur schwer möglich, die Tarifhöhe aufrechtzuerhalten. Der Arbeitgeberbund rechnet es sich als großes Verdienst an, daß die Tarifhöhe in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit nicht gekürzt worden sind, was wahrscheinlich bei den Unternehmern in verschiedenen Städten große Puff vorhanden gewesen ist. Die Teuerungszulage stellt der Arbeitgeberbund als eine „Verhöhung der Tarifhöhe“ an, die „eine tatsächliche Auszahlung des wichtigsten Teiles der Beiträge bedeuten würde, da die Lohnsätze für die Tarifhöhe endgültig geregelt ist.“ In diesem Sinne liegt folglich die „wissenschaftliche Begründung“ des Arbeitgeberbundes, mit der er seine Ablehnung ganz besonders zu rechtfertigen sucht. Dabei muß er zu der nicht einwandfreien Darstellung kommen, als seien die Tarifhöhe im Baugewerbe Maximaltarife, die eine Zulage in keiner Form zulassen, ohne dabei den Tarifvertrag nicht zu verletzen. In Wirklichkeit bilden die Tarifhöhe im Baugewerbe nichts anderes als Minimaltarife, die sich erhöhen, wenn es auch nichts besonders ausgedrückt worden ist. Die Möglichkeit dieser Auslösung dürfte auch zur Gewissheit dadurch befestigt werden, daß die Beiträge des Arbeitgeberbundes, bei früheren Verhandlungen die Lohnsätze als Maximaltarife festzusetzen, niemals eine Beachtung gefunden haben. Also ist diese „wissenschaftliche“ Grund nicht weiter als ein Scheinargument. Und auch die Teuerungszulage bildet keine Verhöhung in dem Sinne einer allgemeinen Lohnverhöhung, da sie, wie das Wort schon besagt, doch nur für die Zeit der Teuerung gefordert wird.

Aber einen Ausweg aus dem Dilemma der Teuerung hat der Vorstand des Arbeitgeberbundes auch gefunden. Zur Abmilderung der Lage schlägt er die Leistung von Mehrarbeit über das sonst übliche Maß hinaus vor. Durch Ausfüllung von Arbeitslücken und Verlängerung der Arbeitszeit durch Erhaltung von Überstunden soll die durch die Teuerung geschaffene Notlage der Bauarbeiter beseitigt werden. Deutlicher kann man keine soziale Maßlosigkeit doch nicht zur Schau stellen als mit einem solchen Vorschlage. Beim Hungern auch noch mehr schreien und länger arbeiten! Das kostet freilich den Bauunternehmern nicht einen Pfennig, sondern bringt ihnen noch was ein, wenn sich die Arbeiter darauf einlassen. In diesem Falle bestehen beim Arbeitgeberbund auch keine Bedenken über die Ausfüllung eines sehr wichtigen Teiles des Vertrags. Bekanntlich ist die normale Arbeitszeit im Baugewerbe im Deutschen Reich schon seit dem Jahre 1910 auf 48 Stunden täglich festgelegt, und nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen oder in sehr dringenden Fällen, wenn z. B. Menschenleben in Gefahr sind, kann eine Verlängerung der Arbeitszeit durch Überstunden herbeigeführt werden. Durch den Vorschlag des Arbeitgeberbundes dürften Menschenleben erst in Gefahr gebracht werden. Es ist doch mindestens sehr fraglich, ob man vom hygienischen Standpunkt aus älteren und schwächeren oder gar kranken Arbeitern, die jetzt aus bekannten Gründen auf den Baustellen die Mehrzahl bilden, bei einer unzureichenden Ernährung auch noch die Aufwendung einer erhöhten Arbeitszeit und einer längeren Arbeitszeit als bisher zuzumuten darf.

Aber was kümmert das den Deutschen Arbeitgeberbund für den Baugewerbe? Er möchte seine ablehnende Haltung zu einer Teuerungszulage „begründen“, und da er die Notwendigkeit einer solchen Zulage nicht bestreiten konnte, so mußte er „begründen“, daß man den Hunger durch Mehrleistung der Arbeiter beseitigen kann.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note.

Leben · Wissen · Kunst

Straßenkampf in Neuville.

Zu den erbitterten Teilkämpfen der großen Mar-Schlacht... (Continuation of the Neuville battle report)

Tagebuch

8. Mal. Allgemeine Stille. Überfällige Stimmung. Meine... (Continuation of the diary entry)

9. Mal. Eine ungeheure Beschädigung. Wetter herrlich... (Continuation of the diary entry)

10. Mal. Ich habe einige Leute verloren, darunter meinen... (Continuation of the diary entry)

11. Mal. Die Besichtigung und das Gewehrfeuer haben... (Continuation of the diary entry)

12. Mal. Mittwoch Nacht, obschon die Deutschen sich... (Continuation of the diary entry)

13./14. Mal. Nichts Besonderes für uns. Es regnet. Die... (Continuation of the diary entry)

Drei Schulkameraden.

Drei Namen mit denen mich Kindheits-Erinnerungen... (Text of the article 'Drei Schulkameraden')

fehlen. Altersgenossen geküßelt. Er hatte Augen wie ein... (Continuation of the diary entry)

Wenn auf dem Rubenplatz, wo stets allerlei fahrend... (Continuation of the diary entry)

Von dem anderen, den ich in der Tollenliste fand, weiß... (Continuation of the diary entry)

Manche Leute wollten aber wissen, daß der sanfte Alois... (Continuation of the diary entry)

Er ist nicht mehr. Der Krieg hat seine fromme Seele... (Continuation of the diary entry)

Und dann der dritte und letzte: der 'Rüfer-Andreas', der... (Continuation of the diary entry)

Dies drückt das Tagebuch ab. Zu der Nacht vom 10. auf... (Continuation of the diary entry)

Dr. Adolph Röber, Kriegsberichterstatter.

Tiere als Schlachtenbummler.

Seit es Kriege gibt, gibt es auch Schlachtenbummler. Deuts... (Text of the article 'Tiere als Schlachtenbummler')

Humor und Satire.

Die Kriegskasse. Als eine englische Dame immerfort „John!... (Text of the article 'Humor und Satire')

Dresdner Kalender.

Albert-Theater. Die Direktion hat für die nächste Spielzeit... (Text of the article 'Dresdner Kalender')

Kleine Mitteilungen.

Zum Nachfolger Karl Kempfers wurde Professor Dr. Walter... (Text of the article 'Kleine Mitteilungen')

Gerichtszeltung.

Landgericht.

Ein falscher Bijouxmacher.

Der schon mehrfach vorbestrafte 29-jährige Schmiedegeselle Karl Emil Herber stammt aus Spremberg-Neusalza, wo sein Vater mit seinem Bruder eine Schmiedewerkstatt betreibt. Im April verschaffte sich der Angeklagte von seinem Vater auf Grund eines gefälschten Briefes 600 M. Von dem Gelde kaufte er sich unter anderem auch eine Bijouxmacher-Uniform von der weitenden Artillerie-Abteilung, die in Königsbrunn steht. In dieser Uniform stieg er viel in den Straßen Dresdens umher. Als die 600 M. zur Neige gingen, begab er sich in eine hiesige Eisenhandlung, mit der sein Vater und Bruder in Geschäftsverbindung standen, stellte sich als Schmiedemeister Herber aus Spremberg-Neusalza vor und erzählte, daß er hier zum Militär einberufen sei. Im Laufe des Gesprächs borgte er sich gegen Unterzeichnung eines Wechseln 100 M. Am 30. Mai wiederholte er das Wandern. Am 12. Juni war der Herr Bijouxmachermeister wieder in

Gelbklemme. Diesmal brauchte er 150 M., die er auch erhielt. An diesem Tage stellte er für die beiden Wechsel a 100 M. einen Wechsel über 200 M. und einen über die eben empfangenen 150 M. aus. Die Akte verfäh er alle mit dem Namen seines Bruders. Während er die 600 M. von seinem Vater verbuchte, war er auch, Anfang Juni, einige Tage mit einem Mädchen nach Leipzig gefahren, um zu sehen, wie man sich dort amüsiert. Von hier aus schrieb er an einen alten Geschäftsfreund seines Vaters und bat um ein Darlehen von 5000 M. zum Ankauf eines Eisenwarengeschäfts. In diesem Falle blieb es aber beim Versuch, da sich der alte Herr erst erkundigte. Als G. den dritten Posten von 150 M. bei dem Geschäftsfreunde seines Bruders geholt hatte, fiel er der Kriminalpolizei auf; er wurde an diesem Tage verhaftet und sogar erst als Spion angesehen. Der Angeklagte ist holl- und schuldig. Das Urteil lautete wegen schwerer Urkundenfälschung, Falschhandeln und Verschwendung Betrags auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

850 M. zur Auszahlung von Arbeitslöhnen erhalten. Das Geld nahm er mit in seine Wohnung. Am selben Abend kam er mit seiner Frau in Streit, stürzte zur Wohnung hinaus und fuhr mit dem Gelde nach Leipzig. Dort unternahm er erst eine städtische Bierzweife, dann setzte er sich in den Anlagen auf eine Bank und schlief ein. Bei dieser Gelegenheit soll ihm ein Spitzbube seine Uhr und 550 M. gestohlen haben. Nachdem er den letzten Rest des Geldes verausgabt hatte, schrieb er an seine Frau um Hilfe. Den Brief übergab die Frau der Polizei, worauf L. in Leipzig verhaftet wurde. Mit Rücksicht auf seine Verurteilung wurde der Angeklagte wegen Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Berechnender für Donnerstag.

Gewerkschaftsfeier Dresden. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im großen Volkshausaal, Bürgersbergstraße. Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Dresden. Wanderabend nach dem Volkshaus. Deutscher Arbeiter-Notenographenbund. Uebungsabend im Volkshaus und bei Kämpfe, Köstian, Wernerstraße.

Ein paar lustige Tage

verlebte der Handlungsgehilfe Albert Hugo Vange mit fremdem Gelde. Am 30. Juni hatte der 37-jährige Angeklagte von seinem Arbeitgeber

Korsetts

bester Drell, einzelne Sorten und Größen, jetzt 2,95, 1,95, 1,65, 1,50 Mk.

Halbfertige Roben

leicht angestaubl. aus Voile, Leinen od. Wollbatist. Wert bis 40.—, jetzt Robe 12.—, 9.—, 700 Mk.

HERZFELD

Dresden am Altmarkt

Kleiderstoffe

gute, solide Qualitäten, Wert Meter bis 7.—, jetzt Met. 3.—, 1,95 95 d

Schwarz. Kleiderstoffe

auch Blusenstoff, gut. pediegen. Qualitäten, Wert Meter bis 2.—, jetzt Meter 95 d

Auch in dieser Woche unser großer
Saison-Ausverkauf
 zu **stunend billigen Preisen!**

Infolge Auflösung unseres Berliner Zweiggeschäftes und Übernahme des dortigen großen Warenlagers haben sich in unsern Lägern gewaltige Warenmengen angehäuft, die fast sämtlich noch zu niedrigen Preisen vor Ausbruch des Krieges von uns eingekauft sind.

Dabei in fast allen Abteilungen

Preiserabsetzung bis zu 75%!

Während des Ausverkaufs in der Haushalt-Abteilung:

5000 Pfund Emaille-Waren

wie Töpfe, Tiegel, Pfannen, Kannen, Deckelhalter, Schüsseln, Konsole und anderes mehr

nach Gewicht ^{alles nur gute brauchbare Ware!} **45 Pfund**

45

- 1 Posten Eisschränke 20% in verschiedenen Größen und Ausführungen, jetzt mit
- 1 Post. Küchenmöbel 20% in grau oder weiß, komplette einzelne Musterröschchen, jetzt mit
- 1 Posten Ständerlampen 4⁹⁰ für Petroleum, hohe Form, Wert früher bis Mark 15,00, jetzt Stück
- 1 Posten Lampenschirme 2⁹⁰ aus Stoff jetzt 4,90 und
- 1 Post. Mängelampen 25% in verschiedenen Ausführungen jetzt mit
- 1 Post. Gartenmöbel 20% Gartenschirme, Gartenfiguren, Gartenstühle usw. jetzt mit
- 1 Post. Einkochapparate 7⁹⁰ mit Thermometern jetzt
- 1 Post. Petroleumkocher 95^d jetzt Mark 2,50 und
- 1 Posten Eismaschinen 6⁹⁰ amerikan. Fabrikat, Wert bis 12,50, jetzt Mark 8,50 7,25 und
- 1 Posten Kaffee-Service 95^d braun, für 2 Personen jetzt
- Steingut-Schüsseln 10^d bunt gemastert jedes Stück

Billige Lebensmittel

1912 St. Martin Berg			Alsterweiler			Montagna (rot)			Côtes (rot)		
1/2 Flasche	bei 1/2 Fl.	bei 1/4 Fl.	1/2 Flasche	bei 1/2 Fl.	bei 1/4 Fl.	1/2 Flasche	bei 1/2 Fl.	bei 1/4 Fl.	1/2 Flasche	bei 1/2 Fl.	bei 1/4 Fl.
72 ^d	70 ^d	68 ^d	65 ^d	62 ^d	59 ^d	80 ^d	77 ^d	74 ^d	75 ^d	72 ^d	69 ^d

Kostproben gratis! — Preise verstehen sich mit Flasche!

- Citronensaft Flasche 1,00
- Künstlicher Citronensaft, Flasche 1,95, 50, 35^d
- Himbeersaft Flasche 1,45 und 50^d
- Schweizerkäse, ff. vollsaftiger Pfund 1,35
- Ziegenkäse, prima Qualität Stück 55^d
- Kunsthonigpulver m. Gebrauchshwels., Paket 10^d
- Erdbeeren, neue Pfund-Dose 78^d
- Heidelbeeren, neue Pfund-Dose 58^d
- Kirschen, neue Pfund-Dose 58^d
- ff. gemischte Marmelade Pfund-Dose 75^d
- Backpulver, erprobte Qualität 3 Pakete 25^d
- Paddingpulver, alle Geschmacksorten, Paket 10^d
- Osjeardünen, norweg., vorzügliche 3 Dosen 95^d
- ff. Fleischsalat, täglich frisch Glas 1,20
- ff. Fleischsalat, täglich frisch Feldpostdose 1,00
- Fleischbrüh-Zusatzwürfel, Karton = 50 Stck. 95^d

Frisches Fleisch billigst!

Gerichtszeitung.

Sandgericht.

Ein falkender Wächtermeister.

Der schon mehrfach bestrafte 27jährige Schmiedegesse Karl Emil Gerber stammt aus Spremberg-Neusalza, wo sein Vater mit seinem Bruder eine Schmiedewerkstatt betreibt. Im April verschaffte sich der Angeklagte von seinem Vater auf Grund eines gefälschten Briefes 600 M. Von dem Gelde kaufte er sich unter anderem auch eine Wächtermeister-Uniform von der reitenden Artillerie-Abteilung, die in Königsbrunn steht. In dieser Uniform legte er viel in den Straßen Dresdens umher. Als die 600 M. zur Neige gingen, begab er sich in eine hiesige Eisenhandlung, mit der sein Vater und Bruder in Geschäftsverbindung standen, stellte sich als Schmiedemeister Gerber aus Spremberg-Neusalza vor und erzählte, daß er hier zum Militär einberufen sei. Im Laufe des Gesprächs borgte er sich gegen Unterzeichnung eines Wechsels 100 M. Am 30. Mai wiederholte er das Manöver. Am 12. Juni war der Herr Wächtermeister wieder in

Geldklemme. Diesmal brauchte er 150 M., die er auch erhielt. An diesem Tage stellte er für die beiden Wechsels a 100 M. einen Wechsel über 200 M. und einen über die eben empfangenen 150 M. aus. Die Akteure verfuhr er alle mit dem Namen seines Bruders. Während er die 600 M. von seinem Vater bejubelte, war er auch, Anfang Juni, einige Tage mit einem Mädchen nach Leipzig gefahren, um zu sehen, wie man sich dort amüsiert. Von hier aus schied er an einem alten Geschäftsfreund seines Vaters und bat um ein Darlehen von 5000 M. zum Ankauf eines Eisenwarengeschäfts. In diesem Falle blieb es aber beim Versuch, da sich der alte Herr erst erkundigte. Als G. bei dritten Posten von 150 M. bei dem Geschäftsfreund seines Bruders geholt hatte, fiel er der Kriminalpolizei auf; er wurde an diesem Tage verhaftet und sogar erst als Spion angesehen. Der Angeklagte ist hell geblond und versucht Betrug auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsberaubung.

Ein paar lustige Tage

verlebte der Handlungsgehilfe Albert Hugo Lange mit fremdem Gelde. Am 30. Juni hatte der 37jährige Angeklagte von seinem Arbeitgeber

850 M. zur Auszahlung von Arbeitslöhnen erhalten. Das Geld nahm er mit in seine Wohnung. Am selben Abend kam er mit seiner Frau in Streit, härmte zur Wohnung hinaus und fuhr mit dem Gelde nach Leipzig. Dort unternahm er erst eine nächtliche Wanderung, dann setzte er sich in den Anlagen auf eine Bank und schlief ein. Bei dieser Gelegenheit soll ihm ein Spitzhase seine Uhr und 530 M. gestohlen haben. Nachdem er den letzten Rest des Geldes verausgabt hatte, schickte er an seine Frau um Hilfe. Den Brief übergab die Frau der Polizei, worauf L. in Leipzig verhaftet wurde. Mit Rücksicht auf seine Jugendjahre und 3 Jahre Ehrenrechtsberaubung verurteilt.

Bereinsammler für Donnerstag.

Bereinsammler Dresden. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im großen Volkshaus, Rügenbergstraße. Arbeiter-Länderbund, Bezirk Dresden. Wanderabend nach dem Volkshaus. Deutscher Arbeiter-Notenographenbund. Übungsabend im Volkshaus und bei Kämpfe, Köblau, Wernerstraße.

Korsetts
besten Dreil., einzelne Sorten und Größen, jetzt 2,25, 1,95, 1,65, 1,50 Mk.

Halbfertige Roben
leicht angestaubt, aus Voile, Leinen od. Wolle, Wert bis 40.—, jetzt Robe 12.—, 9.—, 7,00 Mk.

HERZFEELD
Dresden am Altmarkt

Kleiderstoffe
gute, solide Qualitäten, Wert Meter bis 7.—, jetzt Met. 3.—, 1,95 95 d

Schwarz. Kleiderstoffe
auch Blumenstoff, gut, gediegenen Qualitäten, Wert Meter bis 2.—, jetzt Meter 95 d

Auch in dieser Woche unser großer
Saison-Ausverkauf
zu **staunend billigen Preisen!**

Infolge Auflösung unseres Berliner Zweiggeschäftes und Übernahme des dortigen großen Warenlagers haben sich in unsern Läden gewaltige Warenmengen angehäuft, die fast sämtlich noch zu niedrigen Preisen vor Ausbruch des Krieges von uns eingekauft sind.

Daher in fast allen Abteilungen Preisherabsetzung bis zu 75%!

Während des Ausverkaufs in der Haushalt-Abteilung:

5000 Pfund Emaille-Waren

wie Töpfe, Tiegel, Pfannen, Kannen, Deckelhalter, Schüsseln, Konsole und anderes mehr

nach Gewicht **alles nur gute brauchbare Ware!** **45 Pfund**

1 Posten Eisschränke in verschiedenen Größen und Ausführungen, jetzt mit 20%	1 Post. Gartenmöbel 20%
1 Post. Küchenmöbel in grau oder weiß, komplette einzelne Musterküchen, jetzt mit 20%	1 Post. Einkochapparate mit Thermometern jetzt 7,90
1 Posten Ständerlampen für Petroleum, hohe Form, Wert früher bis Mark 4,90, jetzt Stück 4	1 Post. Petroleumkocher jetzt Mark 2,50 und 95 d
1 Posten Lampenschirme aus Stoff jetzt 4,90 und 2,90	1 Posten Eismaschinen amerikan. Fabrikat, Wert bis 12,50, jetzt Mark 8,50 7,25 und 6,50
1 Post. Hängelampen in verschiedenen Ausführungen jetzt mit 25%	1 Posten Kaffee-Service braun, für 2 Personen jetzt 95 d
	Steingut-Schüsseln bunt gemastert jedes Stück 10 d

Billige Lebensmittel

1912 St. Martin Berg			Asterweiler			Montagna (rot)			Cötes (rot)		
1/2 Flasche	bei 20/1 Pl.	bei 20/1 Pl.	1/2 Flasche	bei 20/1 Pl.	bei 20/1 Pl.	1/2 Flasche	bei 20/1 Pl.	bei 20/1 Pl.	1/2 Flasche	bei 20/1 Pl.	bei 20/1 Pl.
72 d	70 d	68 d	65 d	62 d	59 d	80 d	77 d	74 d	75 d	72 d	69 d

Kostproben gratis! — Preise verstehen sich mit Flasche!

Citronensaft Flasche 1,00	Erdbeeren, neue Pfund-Dose 78 d	Backpulver, erprobte Qualität . . . 3 Pakete 25 d
Künstlicher Citronensaft. Flasche 1,95, 50, 35 d	Heidelbeeren, neue Pfund-Dose 58 d	Puddingpulver, alle Geschmacksorten, Paket 10 d
Himbeersaft Flasche 1,45 und 50 d	Kirschen, neue Pfund-Dose 58 d	Dejardinnon, norweg., vorzügliche . . 3 Dosen 95 d
Schweizerkäse, ff. vollsattiger . . . Pfund 1,35	ff. gemischte Marmelade . . . Pfund-Dose 75 d	ff. Fleischsalat, täglich frisch Glas 1,20
Ziegenkäse, prima Qualität Stück 55 d	Frisches Fleisch billigst!	ff. Fleischsalat, täglich frisch. Feldpostdose 1,00
Kunsthonigpulver m. Gebrauchsanweis., Paket 10 d		Fleischbrüh-Zusatzwürfel, Karton = 50 Stck. 95 d